

Stefan Groh – Helga Sedlmayer
unter Mitarbeit von Volker Lindinger

Die Villa von Hasendorf bei Leibnitz (Steiermark)

Geophysikalische Messungen und Surveys 2009

Einleitung

Im Rahmen eines Forschungsschwerpunkts zur Untersuchung der ländlichen Siedlungsstrukturen in Südostnoricum¹ führte das Österreichische Archäologische Institut (ÖAI) im Frühjahr 2009 geophysikalische Messungen und systematische Surveys mit Oberflächenfundaufsammlungen in Hasendorf durch². Das Ziel des Forschungsschwerpunkts liegt in der Untersuchung vollständiger Villenanlagen und deren Einbindung in die lokalen römertimeitlichen Siedlungsstrukturen. Es sollen Fragen zur Bebauung bzw. zu den Grundrissen einzelner Gebäude innerhalb einer Villenanlage und zu deren Funktion erläutert werden. Mit der systematischen Aufsamm lung, Bearbeitung und Kartierung von Oberflächenmaterial sind darüber hinaus Aussagen zur Chronologie und Bauqualität wie auch zur Bauausstattung intendiert.

Der Fundort liegt in der Gemeinde (KG) Hasendorf (MG Wagna, VB Leibnitz) auf dem ›Micheleggartfeld‹ und ist seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert bekannt (Abb. 1). Im Zuge von Begehungen durch G. Fuchs 1987 und 1994 erfolgte eine parzellengenaue Kartierung der Fundstreuung von Oberflächenmaterial und die Ansprache als römische Villa Rustica³. Nördlich der Villa, auf der Flur ›Kogelried‹, wurden von G. Fuchs 1994 die Reste eines ausgedehnten Hängel-

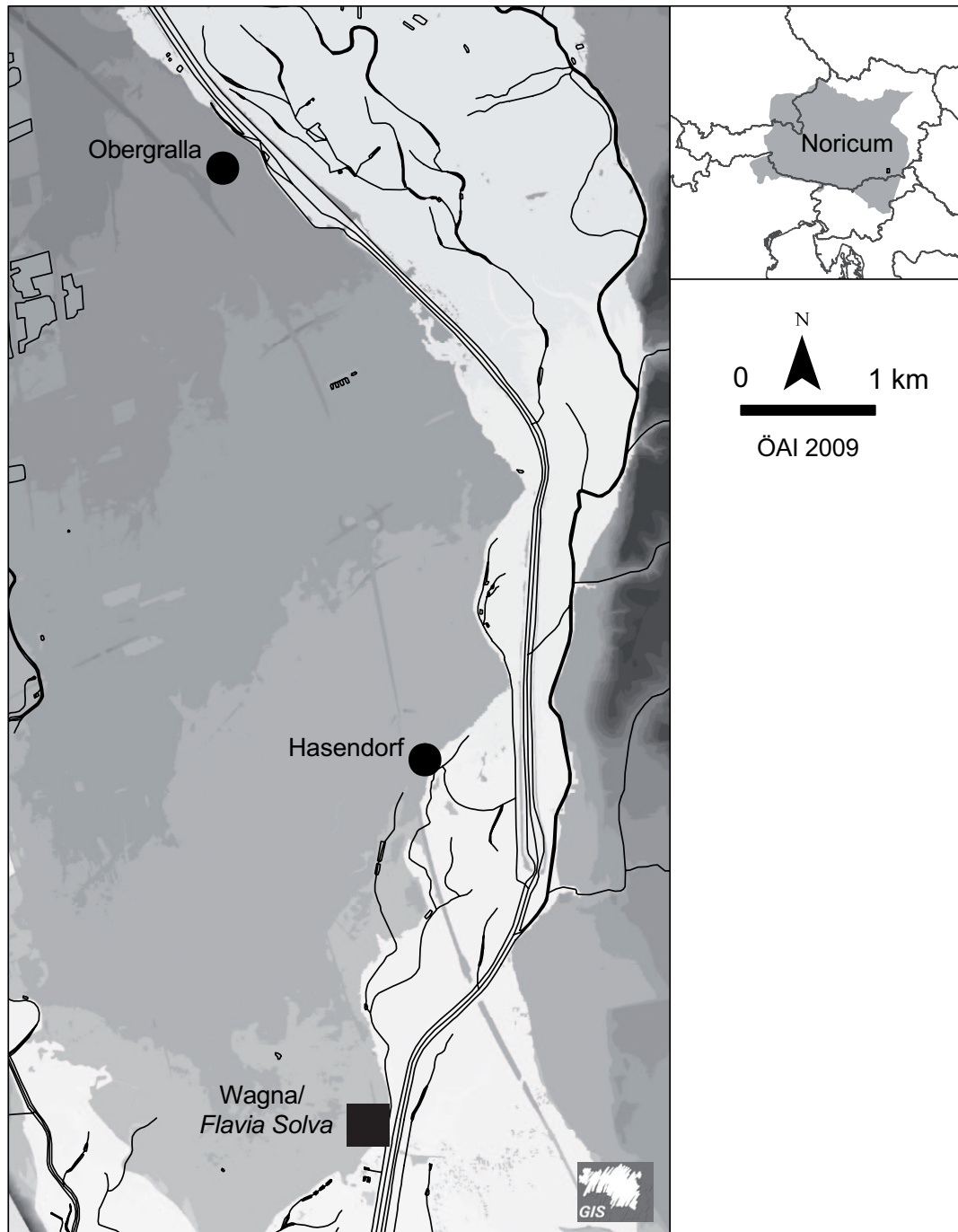


1 Das Gebiet der Villa von Hasendorf. Blick von Norden

¹ Groh u. a. 2007 (Obergralla). – Groh u. a. 2008 (Södingberg und Rannersdorf).

² Für die Unterstützung des Forschungsschwerpunkts danken wir dem Bundesdenkmalamt, Herrn HR Dr. B. Hebert, und dem Archäologischen Verein Flavia Solva, Herrn Prof. Mag. Gert Christian. Herrn DI R. Hütter (GIS-Steiermark) wird für die Bereitstellung von Geodaten gedankt.

³ Fuchs 1997, 263 f. Abb. 1. 2. Der Fundplatz wird unter der FKat.Nr. 692-184/1 geführt. Die von G. Fuchs vorgenommenen Kartierungen der Fundstellen von Hasendorf und Obergralla stimmen bezüglich ihrer Ausdehnung mit den Ergebnissen der geophysikalischen Messungen überein.

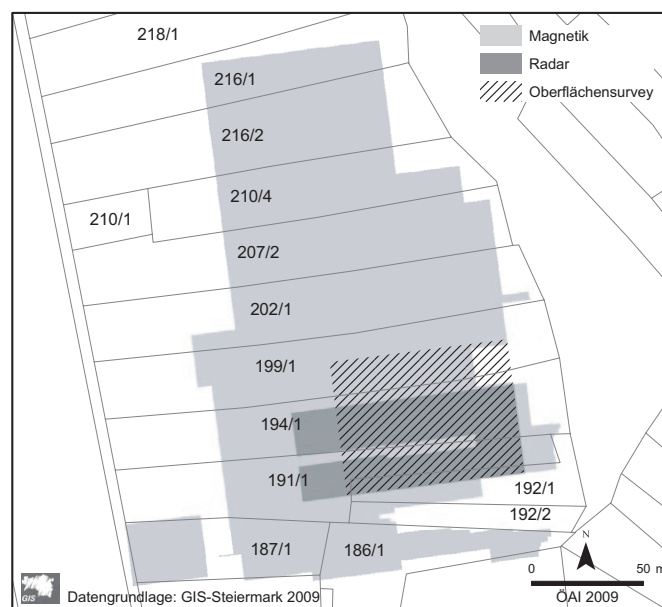


2 Das Municipium Flavia Solva und die römischen Villen von Hasendorf und Obergralla in Südostnoricum

gräberfelds untersucht, dessen Zugehörigkeit zur Villa in Hasendorf zwar wahrscheinlich, aber nicht gesichert ist.

Der ländliche römische Siedlungsplatz von Hasendorf liegt in nur 2,5 km Entfernung vom nördlichen Stadtrand des Municipiums Flavia Solva und ist somit eine der nächst gelegenen Villenanlagen im extraurbanen Raum (Abb. 2). Nicht nur diese Position, sondern vor allem die bemerkenswerten neuen Ergebnisse zur nur 5 km weiter nördlich gelegenen Villa Rustica von Obergralla (Abb. 2. 14), die durch Feldforschungen des ÖAI mit vergleichbaren Methoden 2007 erzielt werden konnten, gaben Anlass, die Villa von Hasendorf genauer zu untersuchen⁴.

⁴ Die Untersuchungen erstreckten sich auf die Parz. 186/1, 187/1, 191/1, 192/1, 192/2, 194/1, 199/1, 202/1, 207/2, 210/4, 216/1 und 216/2 in der KG Hasendorf, MG Wagna, VB Leibnitz, Steiermark.



3 Die Flächen der geophysikalischen Prospektion und der Oberflächensurveys 2009 in Hasendorf

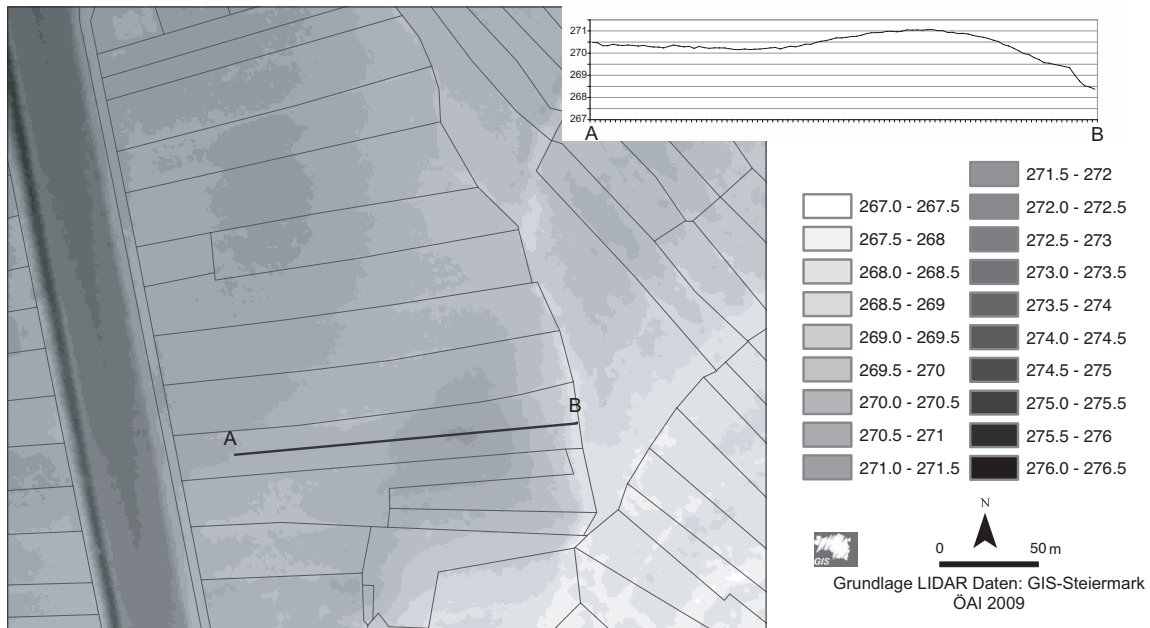
Die Ziele dieser Untersuchungen bestanden darin, neue Erkenntnisse zum Bautyp, zur Chronologie, zur Ausdehnung und Größe der Anlage sowie zu deren Einbindung in die römischen Siedlungsstrukturen und das römische Wegenetz im Leibnitzer Feld zu gewinnen. Entlang der Mur gab es offensichtlich eine regelhafte Abfolge römischer Landsitze, die, in einer Entfernung von ca. 2,5–5 km zueinander gelegen, auf eine systematische Aufsiedlung des Gebiets schließen lassen.

Zu diesem Zweck wurden im März/April 2009 2,73 ha mit Magnetik sowie 0,36 ha mit Georadar geophysikalisch prospektiert und im verbauten Areal der Villa auf einer Fläche von 0,48 ha systematisch Oberflächenfunde aufgesammelt (Abb. 3).

Die geophysikalischen Messungen in Hasendorf – Analyse der Messdaten

Der Fundplatz der Villa ist in Form eines knapp 1 m über die Umgebung herausragenden erhöhten Bereichs von ca. 70 × 60 m Ausdehnung erkennbar (Abb. 4). An der Oberfläche der Villa liegen zahlreiche römische Ziegelbruchstücke, Keramik, Mosaiksteine und Mörtel. Die Messflächen werden heute landwirtschaftlich genutzt, zum Zeitpunkt der Prospektion waren sie frisch gepflügt und teilweise geeeggt. Im Süden reicht ein Windschutzgürtel aus Bäumen z. T. in den Messbereich. Der Messraster wurde mit einem RTK-GPS mit einer mittleren Genauigkeit von 0,02 m ausgesteckt⁵. Aufgrund der geomagnetischen Messergebnisse im Südosten des Areals, die eine flächige Verbauung indizierten, wurde diese Fläche partiell auch mit Georadar untersucht. Die nördlich anschließenden Äcker waren aufgrund der Bodenbedingungen (frisch geackert, nicht geeeggt) nicht zu messen.

⁵ Die geophysikalischen Messungen mit Magnetik und Georadar und der Survey wurden in zwei Kampagnen vom 20.–21. 3. und vom 6.–7. 4. 2009 von S. Groh und V. Lindinger durchgeführt. Die Geophysik erfolgte mit einem dualen Fluxgate-Gradiometersystem Geoscan FM 256 mit einer Auflösung von 0,1 nT. Das Sampleintervall der Magnetikmessungen betrug 0,125 m und der Traversabstand 0,5 m. Ausgelöst wurde über einen Zeitimpuls bei einer Geschwindigkeit von 0,7–0,8 m/s. Die Bearbeitung der Rohdaten erfolgte durch V. Lindinger mit der Software Geoplot 3.00 t (Geoscan Research). Die Georadarmessungen wurden mit dem Georadar GSSI SIR mit einer 400 MHz-Antenne bei einem Traversabstand von 0,5 m und einem Sampleintervall 0,05 durchgeführt (Horchzeit 60 ns, Bandpass-Filter 100–800 MHz, Dielektrizitätskonstante 5, Samp/sca 512, Scans/sec 120). Die Daten wurden mit der Software RADAN 6.5.3.0 bearbeitet.



4 Digitales Höhenmodell der Villa von Hasendorf

Die Datenbearbeitung der geomagnetischen Prospektion umfasst das Zusammenfügen der Grids, das Ausgleichen der Linienmittelwerte, das Beheben von Positionierungsungenauigkeiten und das Interpolieren auf einer Rastergröße von 0,125 m. Die bearbeiteten Daten werden in ein Geografisches Informationssystem (GIS)⁶ importiert, gerastert und georeferenziert (Abb. 5).

Die Datenbearbeitung der Prospektion mit Georadar beinhaltet das Zusammenfügen der Grids, einen Nullpunktausgleich, die Anwendung eines horizontalen Highpassfilters zum Entfernen des Hintergrunds und die Migration zur Korrektur der Abbildungsverzerrung. Die Daten werden als 3-D-Timeslices in 0,1 m Abstand für die archäologisch relevanten Tiefen als Bilder exportiert und im GIS georeferenziert (Abb. 6)⁷.

Geologie und rezente Strukturen

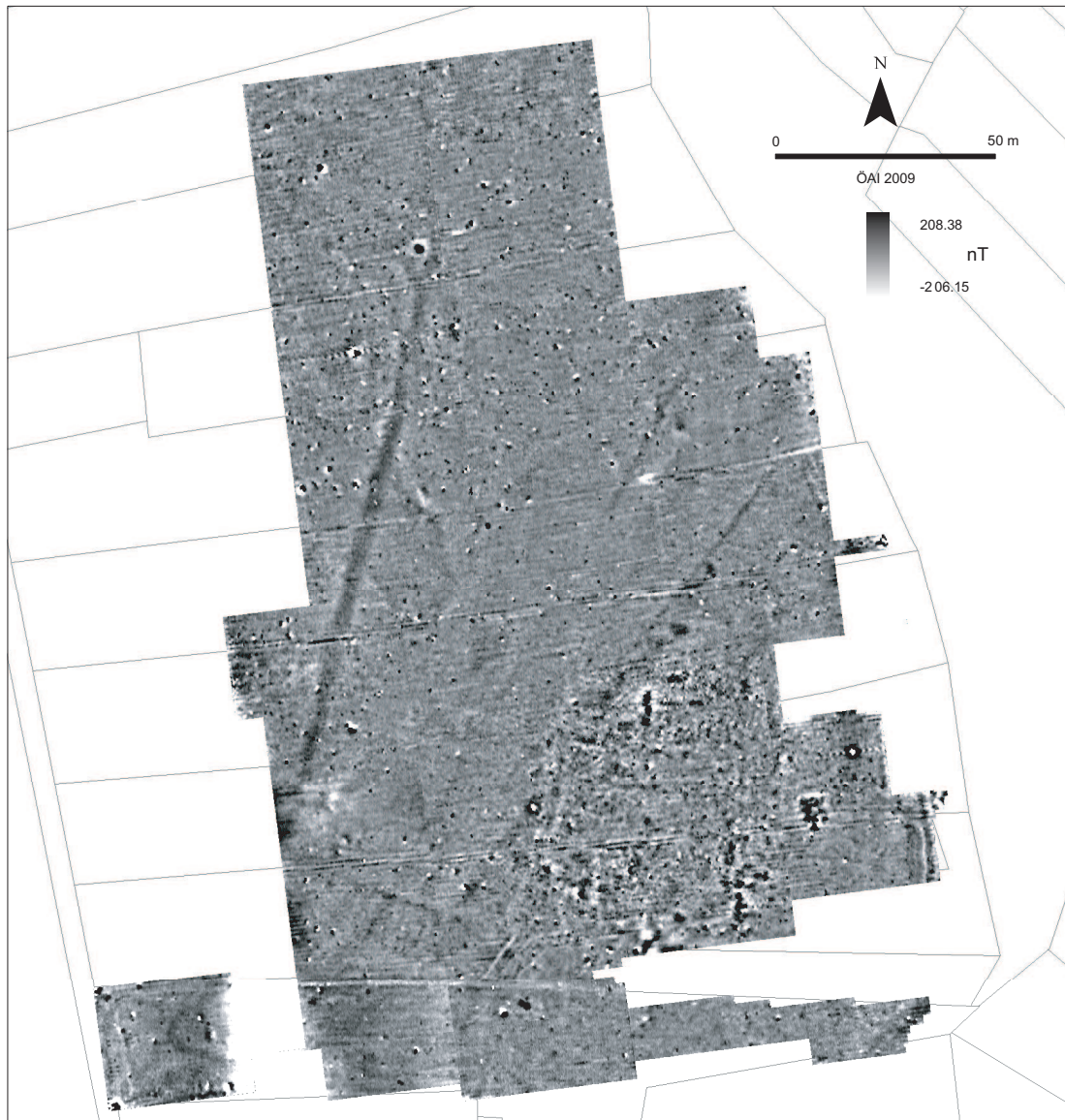
Die am Südostrand der Messfläche liegende Terrassenkante zur Mur ist auf dem Messbild als positive großflächige Anomalie zu erkennen. Feld- und Parzellengrenzen sind als lineare negative Strukturen mit mehreren metallischen Grenzmarken (punktuelle bipolare Anomalien) erkennbar. An der West- und Ostgrenze der Messfläche sind Feldwege als lineare negative Strukturen mit zahlreichen stark bipolaren Anomalien zu sehen. Im Westteil der Messfläche verläuft eine Nord-Süd orientierte unterirdische Gasleitung, die einen ca. 20 m breiten Messstreifen stört. Dieser Messstreifen sowie eine 20 × 20 m große Messfläche im Bereich eines Strommastes im Nordosten der Villa wurden im Zuge der Datenbearbeitung entfernt. Quer durch das Messbild verlaufend sind zwei etwa 2–3 m breite, schwach positive lineare Anomalien zu erkennen. Diese können wahrscheinlich mit Altwegen in Verbindung gebracht werden, die bereits auf der Josephinischen Karte eingezeichnet sind.

Archäologie

Rund 50 m westlich der Villa verläuft eine etwa 4,5–5 m breite, lineare schwach positive Anomalie (Straße 1). Daneben befindet sich eine ca. 3 m breite, an ihrer Südseite von einer Reihe lang

⁶ ARC GIS 8.1 von ESRI.

⁷ V. Lindinger – S. Groh – J. Coolen, From data to structures: Multistage geomagnetic data interpretation within the Mautern Hinterland Survey, in: *ArcheoSciences suppl.* 33 (Rennes 2009) 313–316.



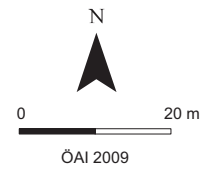
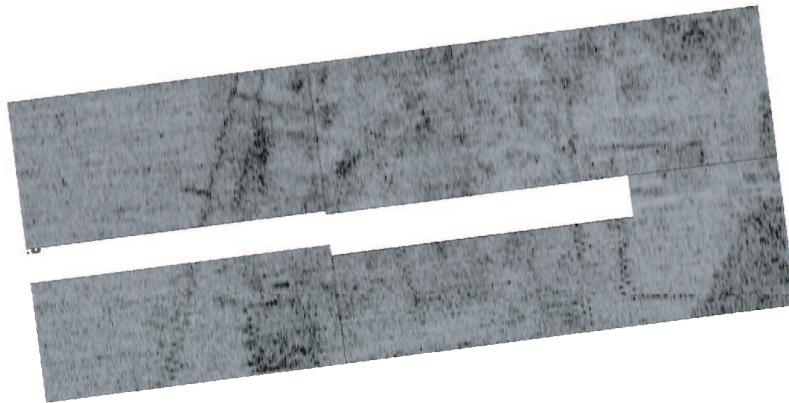
5 Messdaten der geophysikalischen Prospektion mit Magnetik 2009 in Hasendorf

gestreckter schwach positiver Anomalien begrenzte lineare Struktur (Abb. 7. 8). Sie scheint im Messbild primär durch das Fehlen von Anomalien auf und kann als geschotterte Zufahrt (Straße 2) von der Straße 1 zur Villa gedeutet werden. Die seitlich erkennbaren positiven Anomalien weisen auf mögliche Straßengräben hin. Der Kreuzungsbereich beider Straßen ist durch die in diesem Bereich verlaufende Gasleitung gestört.

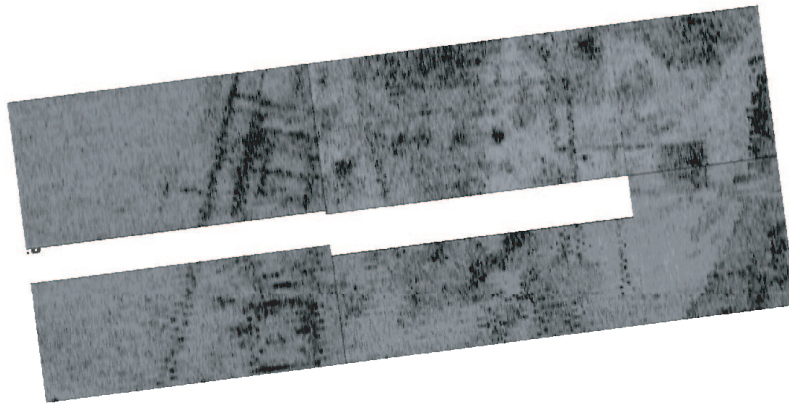
In der südwestlichen Ecke der Messfläche zeichnet sich eine kreisförmige schwach positive Anomalie (bis 2 nT) mit einem Durchmesser von ca. 10 m ab. Diese liegt unmittelbar westlich der gedachten Verlängerung von Straße 1 nach Süden und könnte als Umfassungsgraben eines Tumulus interpretiert werden. Im Vorfeld der Villa sind östlich der Straße 1 einige lineare, sich sehr schwach abzeichnenden Anomalien zu erkennen, die vielleicht als Indizien einer antiken Flureinteilung zu werten sind.

Im Südosten der Messfläche liegt ein ca. 70 × 70 m großes Areal mit strukturell erhöhter Magnetisierung, das die römische Villenanlage reflektiert. Der um einen zentralen Innenhof angeordnete Gebäudekomplex und die Gliederung in einzelne Gebäudeteile mit unterschiedlicher magnetischer Signatur ist deutlich erkennbar (A–F). Südlich des Windschutzgürtels/Waldstreifens sind

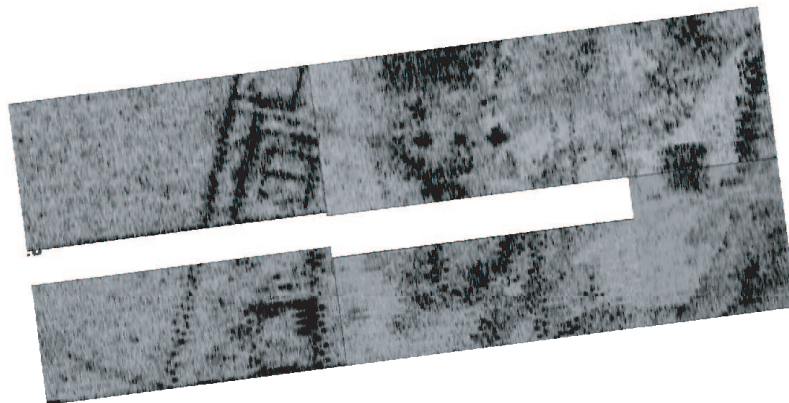
-50 cm



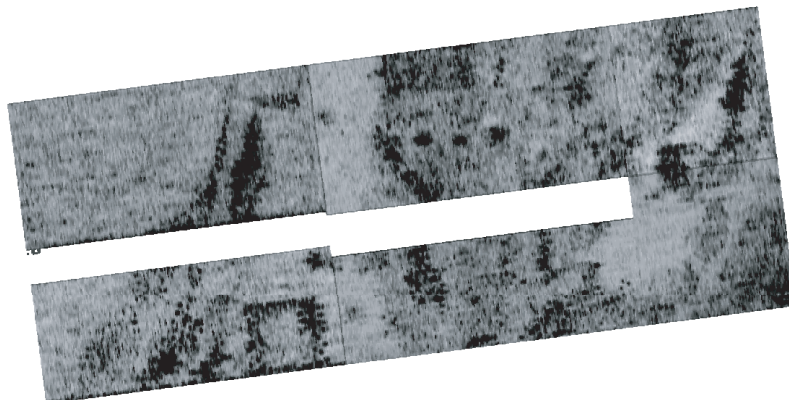
-70 cm



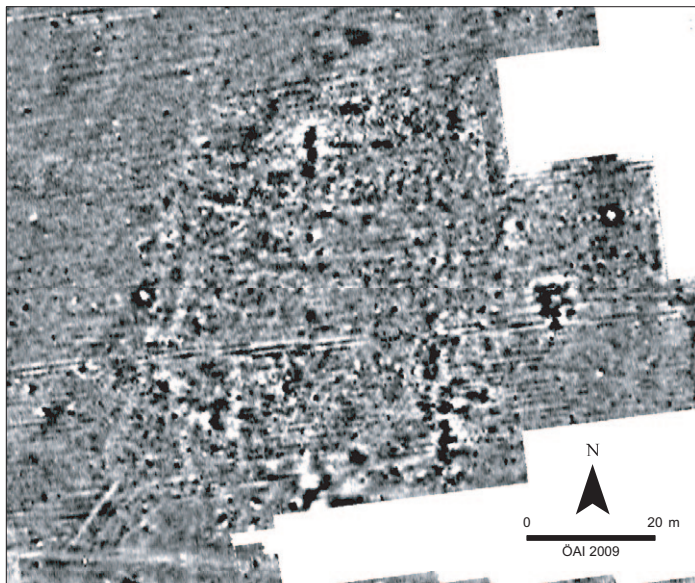
-90 cm



-120 cm



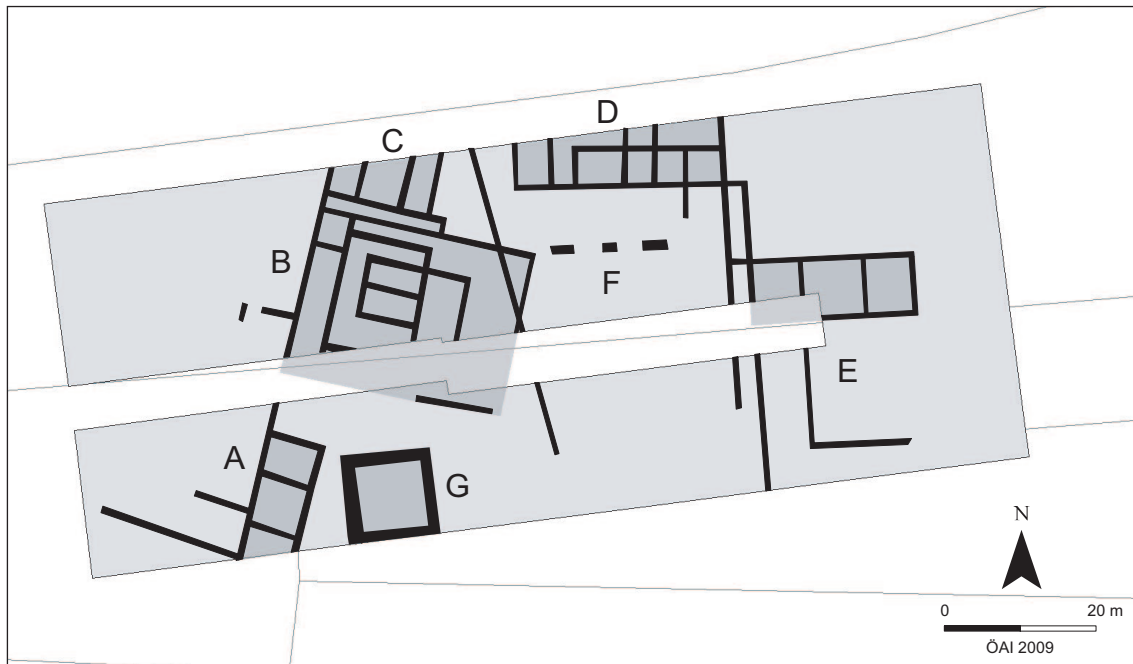
- 6 Messdaten der geophysikalischen Prospektion mit Radar 2009 in Hasendorf (Tiefenbereiche $-0,5$ m, $-0,7$ m, $-0,9$ m, $-1,2$ m)



7 Messdaten der geophysikalischen Prospektion mit Magnetik 2009 in Hasendorf (Ausschnitt), die Werte der Variabilität und die Interpretation der Messdaten



8 Interpretation der geophysikalischen Prospektion mit Magnetik 2009 in Hasendorf



9 Interpretation der geophysikalischen Prospektion mit Radar 2009 in Hasendorf

keine strukturell bedingten Anomalien mehr zu erkennen. Es ist daher davon auszugehen, dass die Grenzen der Villa im Norden, Westen und Süden mit Sicherheit erfasst wurden. Im Osten sieht man unmittelbar östlich des rezenten Feldwegs eine Geländestufe, die den Verlauf eines Altarms der Mur markiert.

Der Gebäudekomplex besitzt zwei unterschiedliche Mauerorientierungen, der Westteil (A–C) hat eine Orientierung von 13° , der Ostteil (D–E) eine Orientierung von 355° . Im Norden des Gebäudes treffen die unterschiedlich orientierten Baukörper aufeinander. Landwirtschaftliche Nutzung, eine größere, nicht näher zu lokalisierende Altgrabung und Schuttlagen an der Oberfläche bedingen starke kleinräumige Anomalien, die es mit der Geomagnetik kaum erlauben, Details der Baukörper zu erkennen. Die Anlage ist im Norden, Westen und Osten durch Außenmauern begrenzt. Im Südosten befinden sich im Innenhof F stark positive, z. T. thermoremanent magnetisierte Anomalien, die auf Abfallgruben, Feuerstellen oder Öfen hinweisen. Im Südwesten der Anlage liegt eine quadratische, lineare schwach negative Struktur (G) mit 9,5 m Seitenlänge. Östlich des Gebäudekomplexes liegt eine 5×6 m große, räumlich gut abgrenzbare positive Anomalie (Gebäude E) mit Werten bis 8 nT, was auf Hypokaustierung deutet.

Archäologisch relevante Strukturen sind in den Georadarmessungen ab einer Tiefe von 0,4 m erkennbar und ab 0,5 m Tiefe zu interpretieren (Abb. 9). Die Radarmessungen erstrecken sich auf die bereits in der Geomagnetik festgestellten Baukörper unterschiedlicher Orientierung (A–E) sowie den quadratische Bau (G). Im Gegensatz zu den Daten der Geomagnetik ist die Innenstruktur der Gebäude in den Radargrammen deutlich zu erkennen. Es sind fünf Gebäudeteile mit drei unterschiedlichen Orientierungen festzustellen. Die drei im Innenhof F gelegenen massiven, bis über 1,5 m tief reichenden Mauerteile fluchten mit dem Gebäude G in einer Orientierung von 4° . Gemeinsam ist beiden Strukturen auch die tiefe Fundamentierung und die massive Mauerstärke von über 1 m, während die Mauerstärke der anderen Mauern bei etwa 0,6 m liegt. Von Norden schneidet eine 34 m in die Messfläche reichende Mauer mit 105° Orientierung das Gebäude B; ihre Zeitstellung ist unklar.

Die Villa von Hasendorf – Archäologische Interpretation der Messergebnisse

Die Villa von Hasendorf liegt am östlichen Rand des Leibnitzer Felds auf einer Seehöhe von 270–272 m üA. Das Leibnitzer Feld ist eine ca. 12 km lange und bis zu 4 km breite, ca. 50 km² große Ebene zwischen dem Wildoner Berg im Norden und dem Zusammenfluss von Sulm und Mur im Süden. Es wird im Osten von der Mur und im Westen von einer Hügellandschaft begrenzt. Die Niederterrasse mit würmeiszeitlichen Schotterablagerungen wurde im Holozän mit einer 0,1–1 m mächtigen sandigen Decke aus Schwemmmaterial bedeckt⁸. Diese Decke ermöglichte die Entwicklung fruchtbarer Böden, die sich für eine agrarische Nutzung anbieten. Es ist davon auszugehen, dass das gesamte Leibnitzer Feld in römischer Zeit intensiv agrarisch genutzt wurde, was bislang nur anhand der Villenanlage von Obergralla (Abb. 14) archäologisch nachzuvollziehen ist⁹. Ein mächtiger Kornspeicher im flussnahen Areal dieser Villa ist als Indiz für die intensive agrarische Bewirtschaftung des fruchtbaren Landes und die organisierte Versorgung des Municipiums Flavia Solva durch Landgüter im Leibnitzer Feld zu werten.

Hinweise auf eine römische Landaufteilung (*limitatio*) könnten vielleicht im Bereich der Villa von Hasendorf gegeben sein: Westlich der Villa, bis zur Straße 1, sind zahlreiche lineare Anomalien erkennbar, die im rechten Winkel zur Straße und im Abstand von ca. 31 und 62 m zueinander verlaufen¹⁰. Die Straße 2 wird von zwei linearen Strukturen im Abstand von ca. 12 m flankiert, was vielleicht als Indiz für eine Parzellierung einer Nekropole gewertet werden kann¹¹.

Entlang der Straßen 1 und 2 sind, mit Ausnahme der Strukturen südwestlich der Straße 1, die vielleicht als stark verschliffene Grabhügel gesehen werden können, keine deutlichen Hinweise für die Existenz von Nekropolen vorhanden. Die nächst gelegenen bekannten Grabhügel befinden sich nördlich der Straße 1 in ca. 300–400 m Entfernung von der Villa, ihre Zugehörigkeit zur Villa von Hasendorf ist fraglich¹².

Die Einbindung der Villa von Hasendorf in das Wegenetz des Territoriums von Flavia Solva

Westlich der Villa von Hasendorf sind in den Messdaten der geophysikalischen Prospektion zwei antike Straßenzüge (Straßen 1 und 2) erkennbar: Die Straße 1 konnte über eine Länge von 187 m verfolgt werden. Sie verläuft mit einer gleich bleibenden Breite des Straßenkörpers von 4,5–5 m in annähernd nordsüdlicher Richtung parallel zur östlichsten Terrassenkante am Übergang zur Aulandschaft der Mur. Bei dieser Straße handelt es sich wahrscheinlich um eine Vicinalstraße, die im Abstand von ca. 800–900 m östlich der römischen Hauptstraße (›Mitterweg‹, Staatsstraße/via publica [?]) geführt wird. Die Hauptstraße durchquert annähernd mittig in nordsüdlicher Richtung das Leibnitzer Feld¹³.

Im Südeil der Straße 1 zweigt die Straße 2 im rechten Winkel nach Osten zur Villenanlage von Hasendorf ab. Diese 55 m lange Stichstraße ist 3,5 m breit, wahrscheinlich von Straßengräben flankiert und mündet in die Südwestecke der Villa. Hierbei dürfte es sich um eine Privatstraße (*via privata*) handeln, eine Sackgasse, die bei der Villa endet und als Zubringer zur Vicinalstraße fungiert.

Der Abstand (Luftlinie) von der Villa von Hasendorf zur römischen Hauptstraße (›Mitterweg‹) im Leibnitzer Feld beträgt, gemessen von der Westseite der Villa, ca. 920 m (ca. 3 060 römische

⁸ Groh 1996, 9.

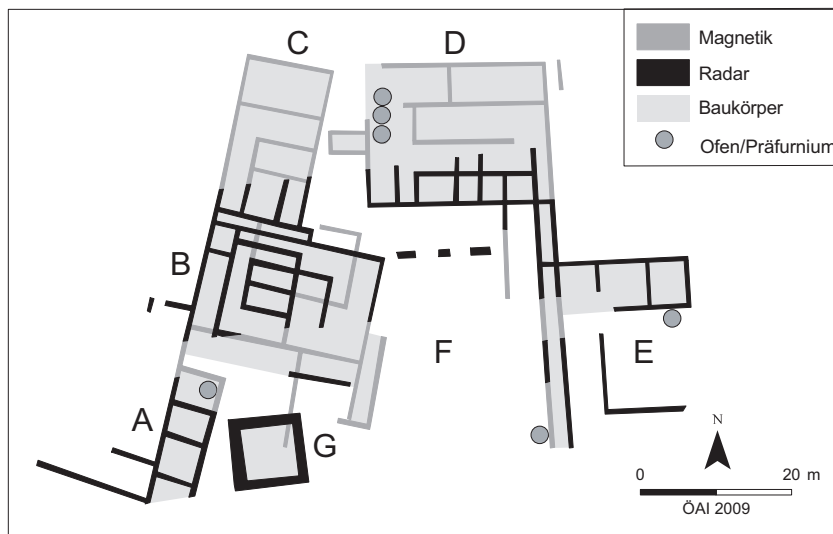
⁹ Groh u. a. 2007, 231 f. Abb. 12.

¹⁰ Vgl. dazu: J. Bourgeois – B. Hageman – J. Semey – F. Vermeulen, Some excavated protohistoric and Roman field systems in Sany Flanders, in: F. Vermeulen – M. Antrop (Hrsg.), *Ancient Lines in the Landscape*, Bulletin Antieke Beschaving Suppl. 7 (Leuven 2001) 139–150 Abb. 100.

¹¹ Als Grundeinheit wird bei den römischen Flächenmaßen von einem *actus* (*quadratus*) von 35,48 m Seitenlänge bzw. 0,126 ha Fläche ausgegangen. G. Opdenberg, Die Groma aus der Sicht eines Landvermessers: Messinstrument oder Kultgerät?, *AKorrBl* 37, 2007, 100 f. Abb. 6.

¹² Kartierung durch G. Fuchs, Firma ARGIS, 1994 (Unterlagen BDA Steiermark).

¹³ Fuchs 1997, 264 Abb. 1.



10 Ergebnisse der geophysikalischen Prospektion 2009 in Hasendorf

Fuß). Die Villa von Obergralla ist in einem mit Hasendorf vergleichbaren Abstand von ca. 890 m bzw. 2 960 römischen Fuß von der Hauptstraße entfernt.

Die Interpretation des Villengrundrisses

Die Villa von Hasendorf ist eine im Grundriss trapezförmige Anlage, die im Westen, Norden und Osten von Mauern begrenzt wird (Abb. 10). Die Begrenzung im Süden ist wahrscheinlich, jedoch nicht gesichert¹⁴. Das Trapez hat Seitenlängen von 61 m im Westen, 40 m im Norden und 56 m im Osten, die Gesamtfläche beträgt ca. 3 100 m². Die Zufahrt erfolgt über die Straße 2 in der Südwestecke, ob es auch im Norden, wo die Mauern unterbrochen scheinen, eine Einfahrt gibt, ist unklar.

Innerhalb der Villa sind mindestens sechs unterschiedliche Baukomplexe zu unterscheiden, die in der Folge A–G benannt werden (Abb. 9–10). Die Gebäude A–C befinden sich an der Westseite, D liegt in der Nordostecke und E wird an die Außenmauer im Osten der Villa angebaut. Diese Gebäude gruppieren sich um den Innenhof F, in dessen Südwestecke der quadratische Bau G liegt. Die durchschnittlichen Mauerstärken der Gebäude A–E betragen ca. 0,5–0,6 m, jene des Gebäudes G ist ca. 1,5 m. Unter den Oberflächenfunden liegen Dachziegel, teilweise auch verbrannt, über allen verbauten Bereichen vor. Hinweise auf Hypokaustierung liefern die Tubulaturfragmente, die insbesondere im Osten und Südosten der Anlage streuen.

Nördlich des Zugangs zur Villa liegen entlang der westlichen Außenmauer vier mit ca. 5 × 5 m Größe annähernd quadratische Räume. Die gesamte Raumzeile A ist ca. 6 × 18 m bzw. 108 m² groß. Im nördlichsten Raum befindet sich ein Ofen/eine Feuerstelle. Die Raumzeile A kann als Werkstatt-, Lager- und Wohnbau oder auch als Stallung interpretiert werden¹⁵, der Ofen im nördlichsten Raum lässt auf eine Werkstattfunktion im Nordteil von A schließen. Vergleichbare einzeilige Baukomplexe sind in den Villen von Södingberg, Radvanje (Abb. 14) und Allersdorf in Südnoricum gegeben¹⁶. Gebäudeflügel mit reihenförmig angeordneten kleineren Räumen können auch als Unterkünfte für die auf dem Gutshof tätigen Arbeitskräfte betrachtet werden¹⁷.

Im Nordwesten der Anlage dürfte sich das ca. 17 × 23 m bzw. 391 m² große Wohnhaus B befinden. Es ragt in den Innenhof F hinein und besteht aus zahlreichen längsrechteckigen Räumen.

¹⁴ Die Südgrenze der Villa liegt im Bereich eines Waldstücks, wo geophysikalische Messungen nicht möglich waren.

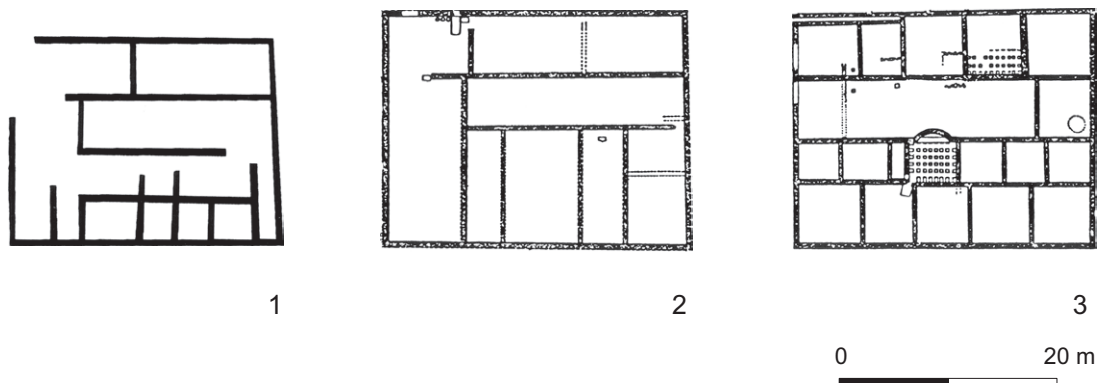
¹⁵ Teichner 2008, 537 Abb. 294.

¹⁶ Groh u. a. 2008, 325 Abb. 9; Groh u. a. 2007, 232 Abb. 12.

¹⁷ Henning 1994, 476.



11 Fundverteilung von Mosaiksteinen im Areal der Villa von Hasendorf



12 Korridorhäuser in der Villa von Hasendorf (1) und in der Insula XXX von Flavia Solva (2–3)

Entlang der westlichen Außenmauer der Villa und im Süden des Gebäudes dürften sich Korridore/Portiken befinden. Mosaikfunde stammen fast ausschließlich aus diesem Gebäude, und zwar aus dessen Nordostteil (Abb. 11). Die zum Innenhof orientierten Räume dürften hier mit Schwarz-Weiß-Mosaiken ausgestattet sein. Das Gebäude erinnert in Größe und Grundriss an das zentrale Wohngebäude der Villa von Bohova (Abb. 14)¹⁸. In der Geophysik sind keine Hypokaustierungen oder Mörtelböden erkennbar, jedoch dürfte der Erhaltungszustand der Baustrukturen durch Pflügen und ältere Grabungen bereits sehr schlecht sein. So fand sich in diesem Bereich das Bruchstück eines Cocciopesto-Bodens.

An den Komplex B schließt im Norden das Gebäude C mit 11×22 m bzw. 242 m^2 Größe an. Hierbei handelt es sich um ein Nebengebäude, das entweder in Bezug zum Wohnhaus B oder zum Wirtschaftsgebäude D zu setzen ist. Der Baukomplex C ist durch vier rechteckige Räume strukturiert, die über einen zentralen L-förmigen Korridor miteinander verbunden werden¹⁹.

¹⁸ Groh u. a. 2008, 325 Abb. 9.

¹⁹ Vgl. zum Grundriss: U. Heimberg, Römische Villen an Rhein und Maas, BJb 202/203, 2002/2003, 118 Abb. 43 (Villa von Froitzheim 1); Henning 1994, Abb. 21, 12 (Sofia-Iskär).

Im Nordosten der Villa befindet sich das 19×24 m bzw. 456 m^2 große Gebäude D, bei dem es sich um ein Korridorhaus handelt²⁰. Um einen zentralen Innenhof oder Korridor fügen sich im Norden und Westen eine und im Süden zwei Raumreihen. Das Gebäude ist im Osten durch eine Portikus mit dem Innenhof F verbunden. Im Nordwesten des Hauses ist in der Geophysik eine aus drei Einzelöfen bestehende Ofenbatterie erkennbar, die eine Wirtschaftsfunktion von zumindest Teilen des Gebäudes D indiziert. Der Grundriss eines Korridorhauses ist für südnorische Villenanlagen neu, die nächstgelegenen Vergleiche finden sich jedoch im benachbarten Municipium Flavia Solva: Die besten Vergleichsbeispiele sind in der Insula XXX Südost und Nordwest errgraben, zwei Korridorhäuser mit Wohn- und Wirtschaftsfunktion von ca. 23×30 m bzw. 690 m^2 Größe (Abb. 12/2–3). In beiden Gebäuden werden einzelne Räume als Werkstätten mit Öfen genutzt (Buntmetall- und Glasverarbeitung)²¹. Im nordwestlichen Gebäude der Insula XXX von Flavia Solva befindet sich die große Ofenanlage eines Bronze verarbeitenden Betriebs in vergleichbarer Position wie im Gebäude D der Villa von Hasendorf.

Vom Gebäude D führt ein über 36 m langer und ca. 2 m breiter Gang (Portikus) nach Süden. Diese Portikus verläuft parallel zur Außenmauer. Im rechten Winkel zur Außenmauer baut man im Osten der Villa eine $6,5 \times 17$ m messende Reihe von zumindest zwei Räumen (Gebäude E). Der östlichste, ca. $5,5 \times 6,5$ m bzw. 36 m^2 große Raum dürfte hypokaustiert sein und wird vom Süden her über ein Präfurnium beheizt. Neben dem geophysikalischen Befund deuten auch die im Bereich E vorhandenen Tubulaturfunde auf Hypokaustierung. Die Raumabfolge von Gebäude E kann wahrscheinlich als Badeanlage des Reihentyps interpretiert werden²², der östlichste Raum wäre demnach das Caldarium²³. Südlich der beiden Räume schließt vielleicht ein Hof mit L-förmigem Umgang an. Die Badeanlage befindet sich in unmittelbarer Nähe zur Mauer.

Der Innenhof F besitzt eine unregelmäßige Form und setzt sich aus einem trapezförmigen Hauptteil im Osten sowie einem rechteckigen im Südwesten zusammen. Die Gesamtfläche beträgt ca. 1500 m^2 . Der Innenhof F wird an seiner Ostseite – und wahrscheinlich auch an der Westseite im Bereich des Wohngebäudes B – von 2 m breiten Portiken gesäumt. Im Südosten des Hofes befindet sich an der Innenseite der Portikus ein Ofen. Ein weiterer Teil des Innenhofs liegt als Zwickelfeld zwischen den Gebäuden C und D, wo sich vielleicht ein weiterer Zugang in die Villa im Norden befindet²⁴.

Im Nordteil des Innenhofs F sind drei tief fundamentierte Pfeiler oder Steinlagen zu erfassen, die in ihrer Orientierung nicht mit der Flucht der nördlichen Begrenzung des Innenhofs durch Gebäude D, sondern nur mit jener des quadratischen, $9,5 \times 9,5$ bzw. $90,25 \text{ m}^2$ großen Gebäudes G im Südwesten korrespondieren. Diese drei Fundamente in F sind ca. 1 m breit und über eine Länge von 12,5 m zu verfolgen. Das Gebäude G besitzt 1,5 m starke und tiefe Fundamente, was auf eine besondere Funktion, beispielsweise als Turm, schließen lässt. Es ist nicht klar, ob diese beiden Strukturen gleichzeitig mit den übrigen Baukomplexen der römischen Villa zu sehen sind, oder ob es sich um relativchronologisch jüngere Baumaßnahmen handelt. Über ihre Zeitstellung liefert auch die Analyse des Oberflächenfundmaterials keine konkreteren Aufschlüsse²⁵. Die Lage des quadratischen Gebäudes G nimmt jedenfalls keinen Bezug auf die umgebenden Gebäude der Villa.

Bemerkenswert ist ein Vergleich mit der römischen Villa von Ely in Cardiff (Wales), die sowohl hinsichtlich der Größe als auch der Raumgruppierung Ähnlichkeiten aufweist (Abb. 13)²⁶.

²⁰ Vgl. zu Korridorhäusern in römischen Villen: Teichner 2008, 536 Abb. 293, 1. 3; E. B. Thomas, *Römische Villen in Pannonien* (Budapest 1964) 362 Abb. 177 (2. Hälfte des 2. und 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.).

²¹ E. Hudeczek, *Ausgrabungen im nördlichen Stadtbezirk von Flavia Solva*, SchStKISchr 14 (Graz 1973) 35–56 Abb. 16 (1./2.–3. Jh. n. Chr.).

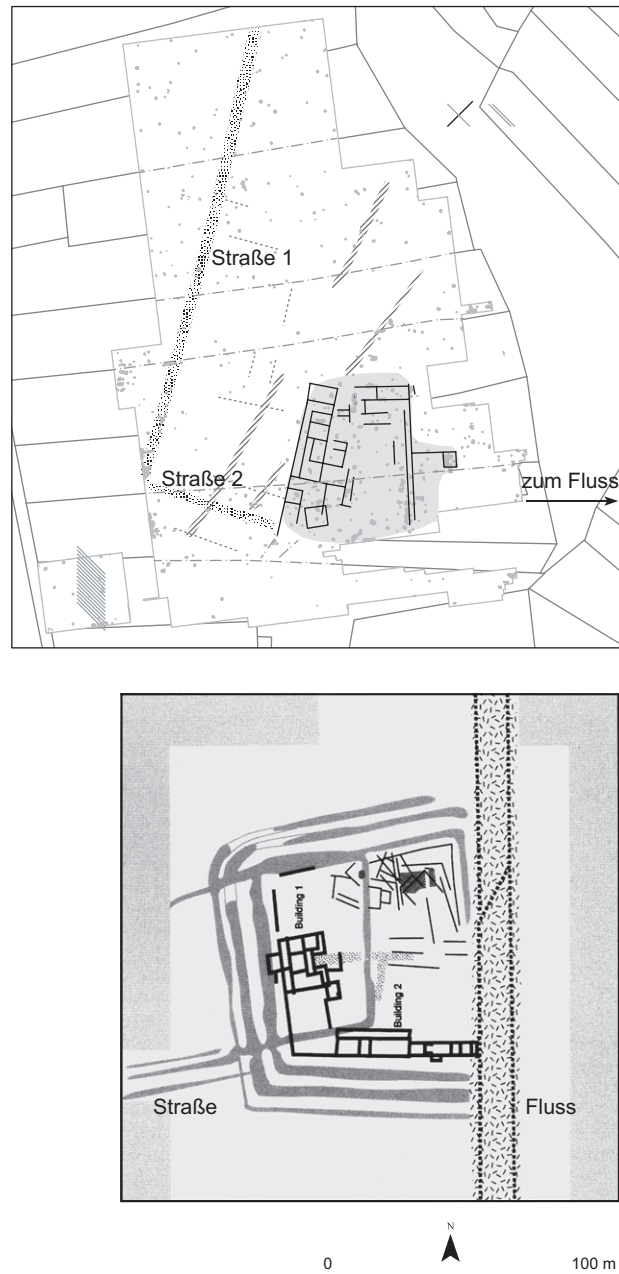
²² D. Krencker – E. Krüger, *Die Trierer Kaiserthermen* (Augsburg 1929) 177 f.

²³ I. Nielsen, *Thermae et Balnea* (Aarhus 1990) 67–70; Teichner 2008, 496 Abb. 279, 5; A. Bouet, *Les thermes privés et publics en Gaule Narbonnaise*, CEFR 320 (Rom 2003) 60–63 bzw. 163–168.

²⁴ Vgl. dazu die Situation im Nordteil der Villa von Södingberg (zwischen den Gebäuden A und D/E): Groh u. a. 2008, 320 Abb. 6.

²⁵ Eine nachrömische Zeitstellung ist jedoch anhand der vorliegenden Oberflächenfunde auszuschließen.

²⁶ Burnham 2002, 276 Abb. 2 (Ely, Cardiff).



13 Die Villen von Hasendorf (Noricum) und Ely in Cardiff (Britannien)

Der westliche Abschnitt weist eine Raumreihe wie die Villa von Hasendorf auf, auch ist der nördliche Abschnitt durch komplexere Strukturen, vermutlich des Wohngebäudes, strukturiert. Die durch eine aus Nordwesten herangeführte Zufahrtsstraße erschlossene Villa von Ely liegt unmittelbar an einem (in der Neuzeit regulierten) Fluss und ist zum Schutz vor Hochwässern mit mehreren Gräben umgeben. Die Lage am Fluss und die von der Villa und somit vom Fluss weg-führende Straße sind der Situation in Hasendorf ähnlich.

Die Villenanlage von Hasendorf besitzt eine Größe von ca. 3 100 m², wovon ca. 1 600 m² (52 %) auf verbaute Areale und 1 500 m² (48 %) auf Hofflächen entfallen. Im Vergleich zu den anderen in ihren Gesamtausmaßen bekannten südnorischen Villen ist die Villa von Hasendorf die kleinste Anlage. Die nächst größere ist jene von Södingberg (Abb. 14) in der Weststeiermark mit einer Gesamtfläche von ca. 7 800 m².

Auffallend ist das annähernd ausgewogene Verhältnis von bebauter (Gebäude) zu unverbauter Fläche (Innenhof) der Villa von Hasendorf, zumal sonst in südnorischen Villen im Durchschnitt nur 21–24% der Gesamtfläche verbaut sind. Die Baudichte ist somit in Hasendorf doppelt so hoch wie in den anderen in ihren Gesamtausmaßen bekannten südnorischen Villen.

Die Villa von Hasendorf entspricht dem in Südostnoricum geläufigen geschlossenen, rechteckigen bis trapezförmigen Typ (Allersdorf, Bohova, Grafendorf, Obergralla, Radvanje, Södingberg: Abb. 14)²⁷. Die Wohn- und Werkräume sowie vielleicht auch die Unterkünfte für die Arbeitskräfte liegen im Westen und Norden der Anlage. Nach Osten, zum Fluss und zu dem nahe des Flusses positionierten Bad, führt eine Portikus. Die Ausrichtung von Villen zur Natur respektive zu einer Flusslandschaft mit Hallenarchitektur und Portiken, die zumeist parallel zum Flusslauf geführt werden, ist ein oft zu beobachtendes Phänomen²⁸.

Eine relative Bauabfolge könnte mit der Errichtung des im Südwesten der Anlage situierten quadratischen Baus G gegeben sein. Der quadratische Grundriss und die mächtigen Fundamente sprechen, so der Befund antik ist, für eine Funktion als Turm. Türme sind bisweilen in Villen der Spätantike, die fortifikatorisch umgebaut werden, dokumentiert²⁹. Der Rechteckturm von Hasendorf (271 m üA) hat wohl in Sichtverbindung mit dem Rundturm der nur wenige Kilometer entfernten Villa von Obergralla (282 m üA) gestanden (Abb. 2. 14)³⁰.

Die oben angeführten Argumente lassen Zweifel an der Interpretation der Anlage als Villa Rustica mit primär wirtschaftlicher Bedeutung aufkommen. Die Villa ist für einen Agrarbetrieb sehr klein und besitzt kaum Infrastruktur für Produktion oder Handel. Es gibt keine erkennbaren Speicherbauten und anhand des Oberflächenmaterials keinerlei Indizien für die Verarbeitung von Eisen, Glas oder Buntmetallen. Die fünf in der Geophysik erkennbaren Öfen könnten durchaus auch als (Back)-Öfen zur Speisenzubereitung interpretiert werden.

Die besondere Lage der Villa von Hasendorf in unmittelbarer Nähe zum Municipium Flavia Solva und die vorhandenen Bautypen, insbesondere das Korridorhaus, lassen eher an einen repräsentativen Landsitz eines Mitglieds der Solvenser Oberschicht denken. Dieses Landgut war sowohl über den Wasser- als auch Landweg mit der Hauptstadt verbunden.

Die Analyse des Fundmaterials aus dem Survey 2009 in der Villa von Hasendorf

*Voraussetzungen*³¹

Von den 523 Fundstücken der am 7. April 2009 begangenen, insgesamt 0,48 ha messenden Surveyflächen 87–90, 98–101, 109–112 (KG Hasendorf, Parz. 191/1, 192/1, 194/1, 199/1) konnten 391 als allgemein römisch, drei als frühkaiserzeitlich (1. Jh. n. Chr.), 92 als mittelmittelkaiserzeitlich (2. Jh. – 3. Viertel des 3. Jhs. n. Chr.) und 18 als spätmittelkaiserzeitlich (letztes Viertel des 3. Jhs. – 4. Jh. n. Chr.) angesprochen werden. 77% des gesamten römischen Fundmaterials sind somit nicht näher chronologisch oder typologisch einzugrenzen. Von den 113 näher bestimmbar römischen Funden gehören 3% der frühen Kaiserzeit an, 81% der mittleren und 16% der späten Kaiserzeit. Für eine repräsentative Ausstattung von Teilen der Villa sprechen die konzentriert auf

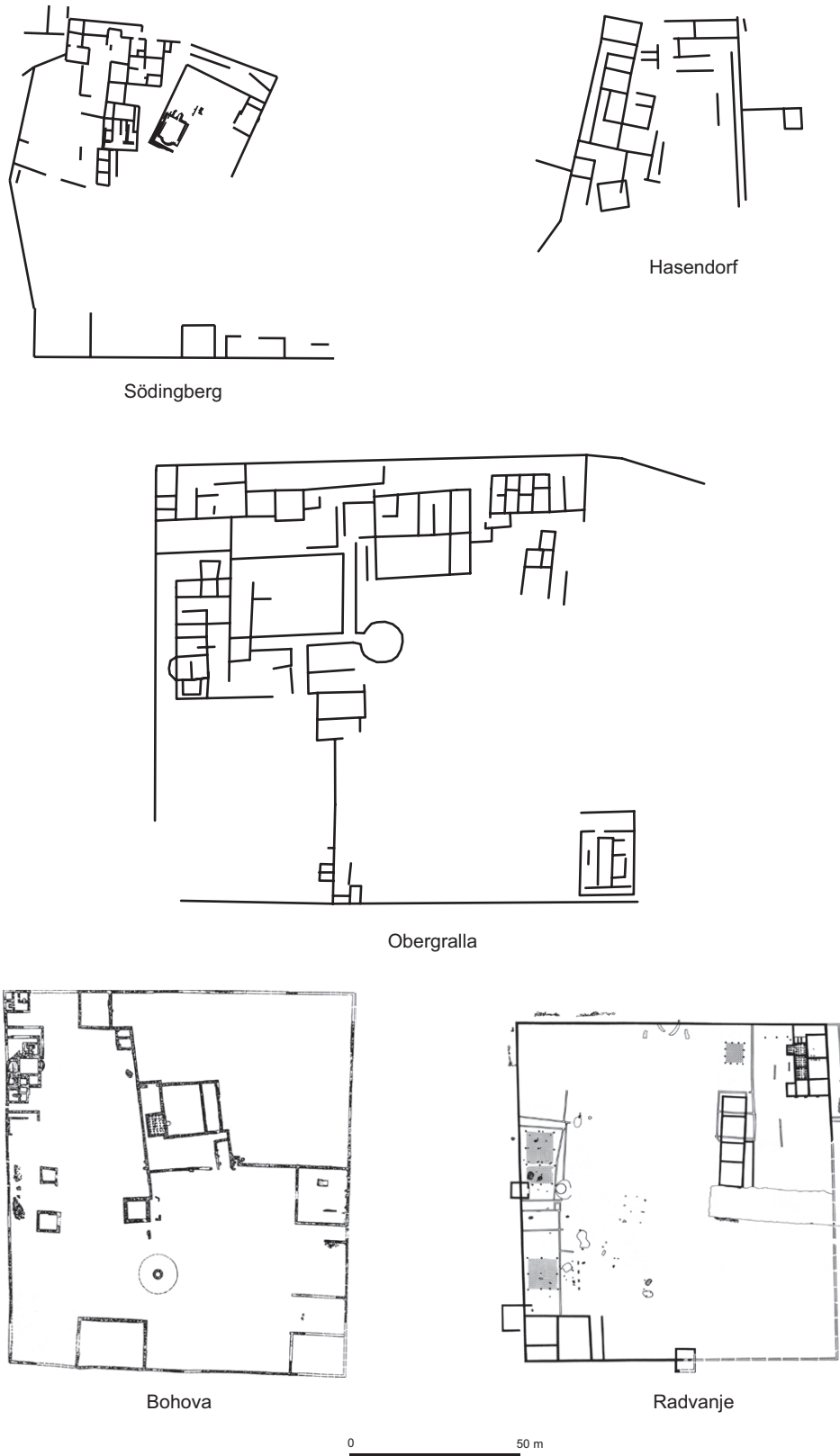
²⁷ Zur typologischen Ansprache: Henning 1994, 475–478 (für das Gebiet der unteren Donau).

²⁸ X. Lafon, Villa Maritima, BEFAR 307 (Rom 2001) 123. Vgl. dazu auch die monumentale suburbane Villenanlage der Insula XVII-N in Flavia Solva, die zum Fluss bzw. zur Aulandschaft mit einer Halle samt apsidialen Abschlüssen übergeht: S. Groh, Die archäologisch-historische Interpretation der Georadardaten von Flavia Solva, in: S. Groh – W. Neubauer – S. S. Seren – A. Eder-Hinterleitner – K. Löcker, Geophysikalische Messungen im nordöstlichen Stadtteil von Flavia Solva: Interpretation und archäologisch-historische Auswertung, ÖJh 71, 2002, 106–111 Abb. 20–21.

²⁹ Henning 1994, 477.

³⁰ Zum Rundturm in der Villa von Obergralla: Groh u. a. 2007, 230.

³¹ Zu den typologischen Ansprachen: Sedlmayer 2006a und Sedlmayer 2006c.



14 Die Villen von Hasendorf, Södingberg, Obergralla, Radvanje und Bohova (nicht genordet)

Fläche 99 im Bereich von Gebäude B festgestellten weißen und schwarzen Mosaiksteine (Abb. 11 und 16/99/1–2). In Fläche 99 wurde auch das Bruchstück eines Cocciopesto-Bodens angetroffen.

Ein Streufund des Jahres 2009 belegt darüber hinaus eine Nutzung von Marmor (Abb. 19/0/16). Die bauliche Funktion des Basisfragments ist nicht näher zu bestimmen, könnte aber in Zusammenhang mit einem Grabbau in nächster Umgebung der Villa zu sehen sein³², zumal im Umkreis der durch Geophysik prospektierten Zufahrtsstraßen Grabstrukturen nicht ausgeschlossen werden (Abb. 8).

Als Ergänzung des 2009 festgestellten Materials werden zudem 24 Gefäß-/Lampenfunde hier einbezogen, die im Dezember 2002 von J. Wagner gesammelt wurden (Abb. 19)³³. Ebenso wie für die Marmorbasis ist auch in Zusammenhang mit den 2002 gefundenen Lampen (Abb. 19/0/1–3) eine ursprüngliche Zugehörigkeit zu Grabinventaren nicht auszuschließen, über die genaue Herkunft im Areal der Villa ist bei diesen Streufunden nichts Detailliertes bekannt.

Neben den 504 Fundstücken römischer Zeitstellung aus dem Survey 2009 datieren 10 in die Neuzeit, weitere 9 wurden zeitlich nicht näher zugeordnet. Eine vorrömische Nutzung des Fundplatzes konnte anhand des Surveymaterials nicht dokumentiert werden. Völliges Fehlen indirekter Nachweise einer Produktion durch spezifische Abfälle ist gleichfalls zu konstatieren.

Die Verteilung der römischen Gefäßkeramik in der Surveyfläche 2009 zeigt das in Villen übliche Bild, der Abfall liegt primär in den offenen Hof- und Außenbereichen vor. Im Falle von Hasendorf sind dies die südöstlichen Surveyflächen (Abb. 15). Die Konzentration außerhalb des dichter verbauten Areals ist auch bei der Verteilung der Oberflächenfunde in der Villa von Obergralla zu beobachten³⁴. In Södingberg betrifft die Surveyfläche nur zu einem Teil jenes Areal, das die Villa mit Nebengebäuden und Umfassungsmauer einnimmt. Die Fundstreuung konzentriert sich hier deutlich auf die äußeren Randbereiche des verbauten Areals und ist wesentlich lockerer abseits der Villa³⁵. Eine entsprechende Beobachtung konnte auch beim Survey in Altheim Simetsberg gemacht werden³⁶.

Importe: Fundstreuung, Fundzahlen, Charakteristika

Ausschließlich drei Fragmente, also 1 % aller römischen Funde, sind als Importe anzusprechen. Ein nicht näher bestimmtes Krugfragment aus Fläche 109 diente kleinteilig zerschlagen und in Mörtel gebettet in sekundärer Funktion als Baumaterial – beispielsweise als Bestandteil eines Cocciopesto-Bodens. Ein Teller- oder Schüsselfragment mittelgallischer oder Rheinzaberner Sigillataproduktion (Inv. 110/1) stammt aus Fläche 110, ein kleinteiliges Bruchstück einer spätantiken afrikanischen Sigillata (Inv. 111/3), eventuell eines Tellers Hayes 50 A/B, aus Fläche 111. Die geringe Repräsentanz der Importfunde ist vermutlich auf die Bekanntheit der Fundstelle und die bereits zu früheren Zeiten erfolgten Begehungen zurückzuführen³⁷, so liegen beispielsweise unter den 21 Gefäßfunden des Jahres 2002 drei Importe vor, neben einer Rheinzaberner Drag. 33-Schale (Inv. 0/6) auch ein Rheinzaberner Teller- oder Schüsselrandring (Inv. 0/4) sowie ein Bodenfragment rätischer Ware (Abb. 19/0/8).

Gebrauchskeramik der frühen Kaiserzeit: Fundstreuung, Fundzahlen, Charakteristika

Der Anteil frühkaiserzeitlicher Formen ist sehr gering, auch ist die Fundstreuung locker auf die östlichen Surveyflächen verteilt. Auerberg-Derivate aus den Flächen 101 und 110 (Abb. 17/110/4,

³² Vgl. G. Kremer, Antike Grabbauten in Noricum, SoSchrÖAI 36 (Wien 2001) 46 Abb. 17 (Šempeter).

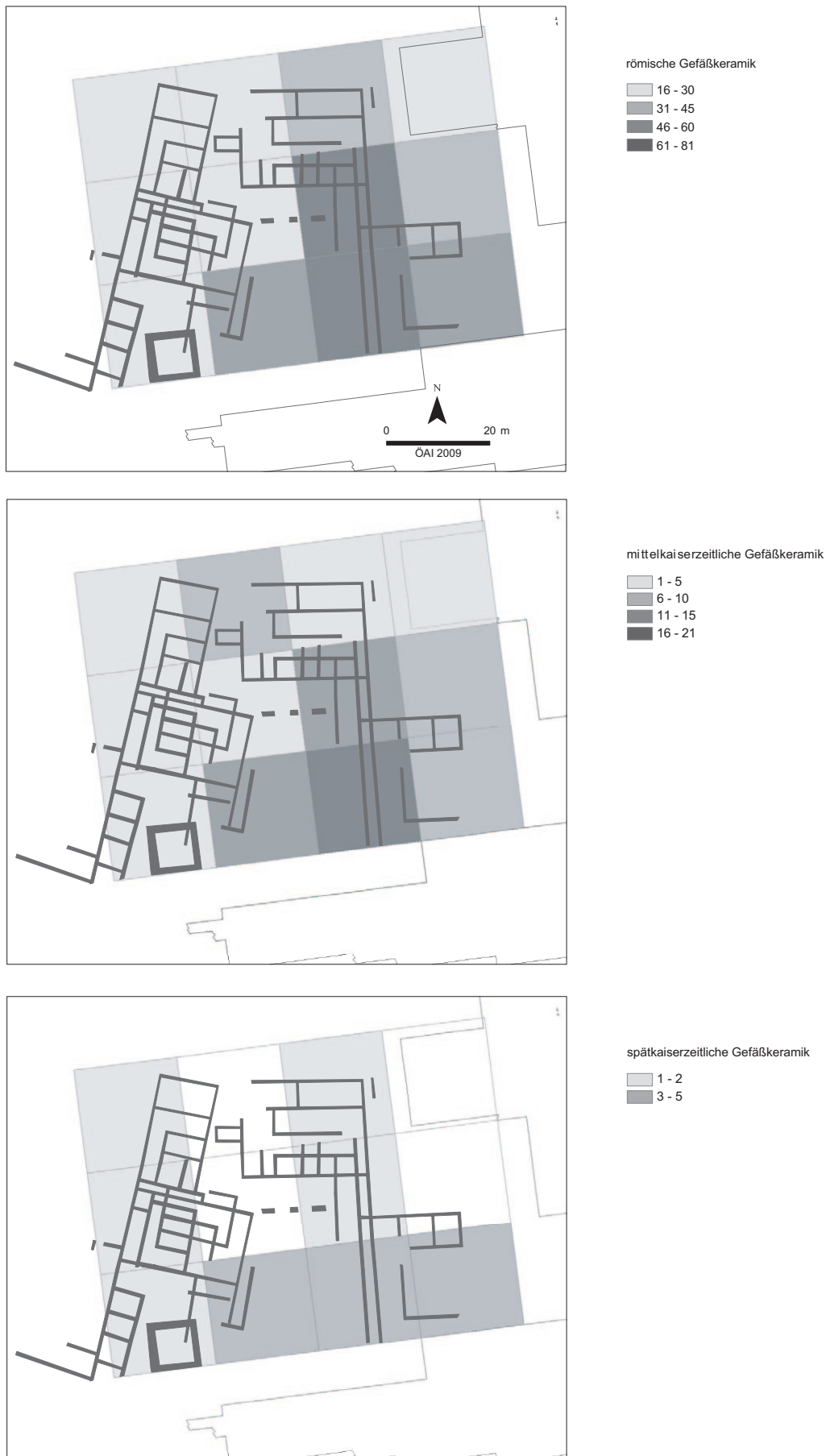
³³ Das Fundmaterial von 2002 befindet sich ebenso wie die Surveyfunde 2009 am Österreichischen Archäologischen Institut in Wien.

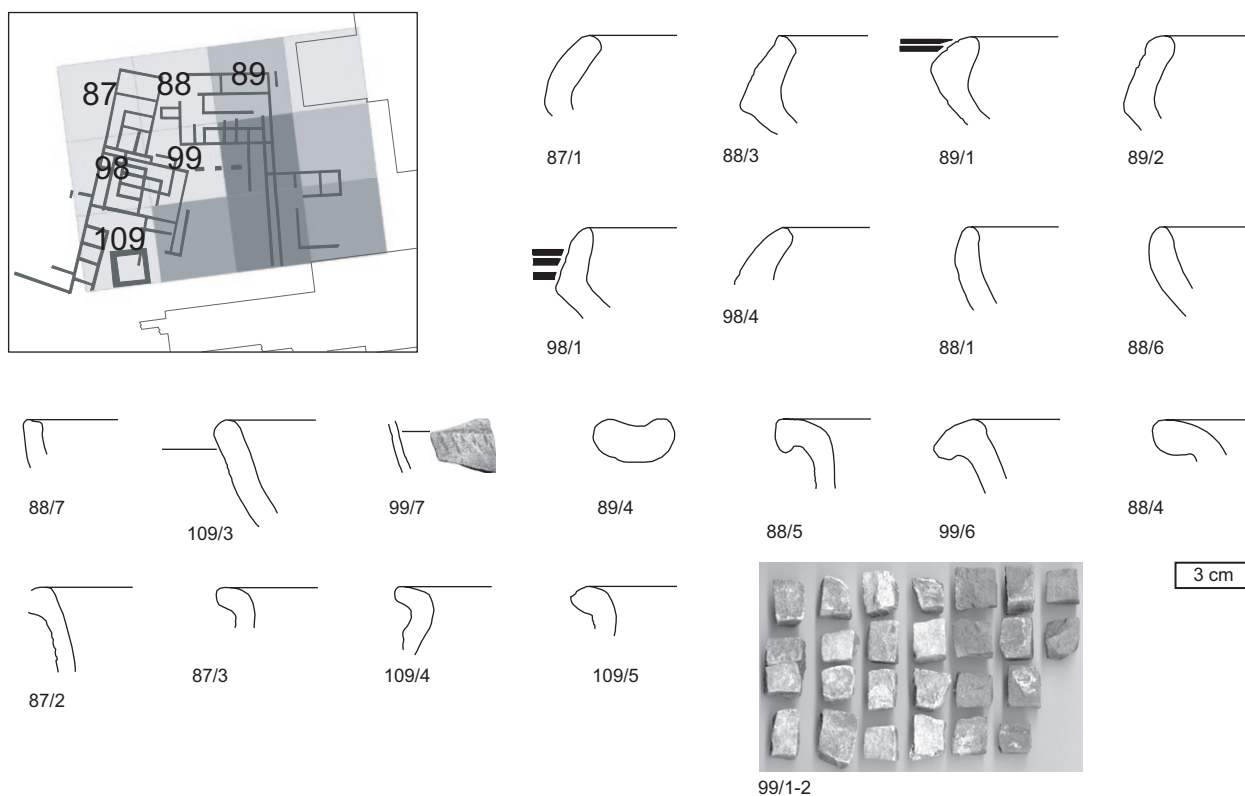
³⁴ Groh u. a. 2007, 235–243 Abb. 15–16. 20 (Obergralla).

³⁵ Groh u. a. 2008, 322 Abb. 8 (Södingberg).

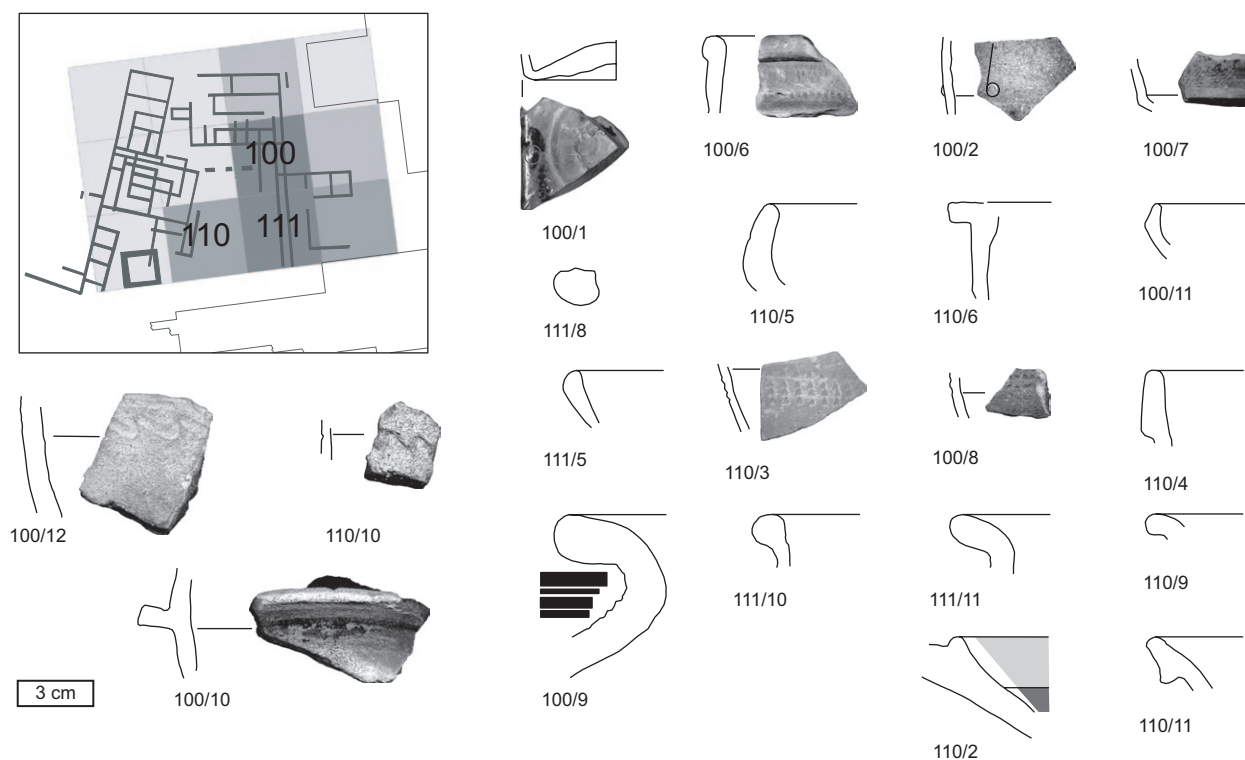
³⁶ V. Stuppner, Die systematische Oberflächenaufsammlung im Bereich der Villa rustica in Altheim Simetsberg im Jahr 1993, in: M. Schulz – S. Jäger-Wersonig, Archäologische Forschungen in Altheim 1991–1998, SoSchrÖAI 40 (Wien 2006) 379 f. Abb. 9 (Altheim Simetsberg).

³⁷ Fuchs 1997, 263 f. (Hasendorf).

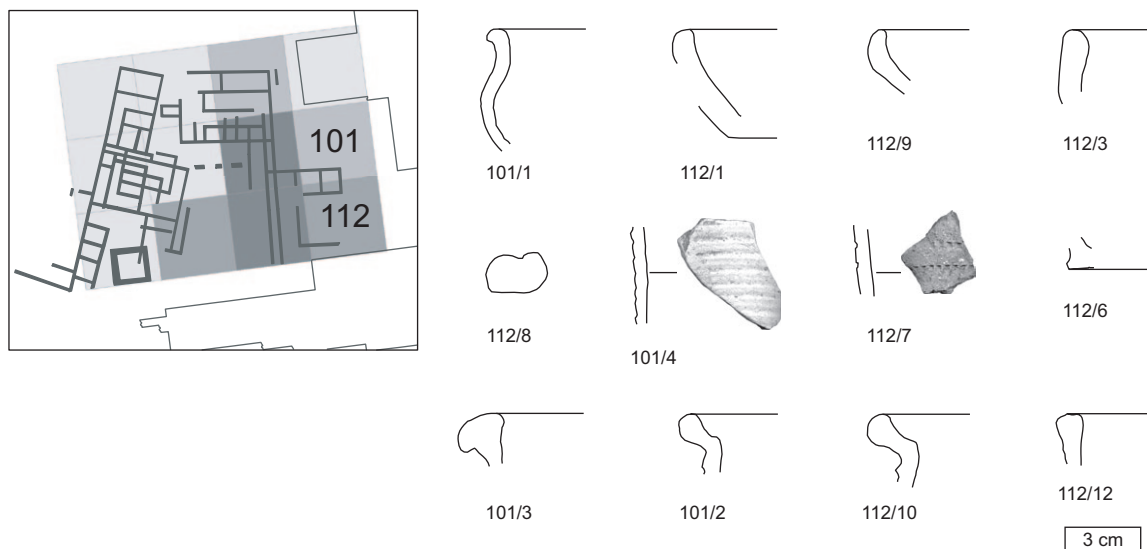




16 Römische Funde aus den Surveyflächen 87–89, 98–99 und 109 im Areal der Villa von Hasendorf. M 1 : 3



17 Römische Funde aus den Surveyflächen 100 und 110–111 im Areal der Villa von Hasendorf. M 1 : 3



18 Römische Funde aus den Surveyflächen 101 und 112 im Areal der Villa von Hasendorf. M 1 : 3

Abb. 18/101/3) sind typologisch einzuordnen³⁸, das Wandfragment eines Topfes mit Marmormarmorung aus Fläche 88 ist gleichfalls zu den frühromischen Funden in Auerberg-Tradition zu zählen.

Gebrauchskeramik der mittleren Kaiserzeit: Fundstreuung, Fundzahlen, Charakteristika

Den größten Bestand des Surveymaterials stellen die 92 mittelkaiserzeitlichen Funde dar (Abb. 15), unter den typologisch zu klassifizierenden liegt folgende Verteilung vor: Töpfe überwiegen (14 Funde, 38%), gefolgt von Schüsseln (11 Funde, 30%) und Tellern (9 Funde, 24%) sowie wenigen Bechern (3 Funde, 8%). Neben den 37 typologisch bestimmbar mittelkaiserzeitlichen Gefäßkeramikfunden liegen weitere 55 Funde vor, die zwar aufgrund des Fabrikats und des Dekors zu den mittelkaiserzeitlichen gezählt, jedoch keinem Typ, sondern ausschließlich einer Gefäßkategorie (vor allem Töpfen) zugeordnet werden. Die mittelkaiserzeitlichen Fundstücke überwiegen in den Flächen 100 (11 Funde), 110 (13 Funde) und 111 (21 Funde) im Bereich des Innenhofs F sowie im östlich an die Portikus angrenzenden Areal E der Villa, also in den Bereichen mit der größten Dichte aller römischen Gefäßkeramikfunde (Abb. 15).

Die Repräsentanz der Schüsseln mit 30% im mittelkaiserzeitlichen Spektrum ist als üblicher Wert aufzuzeigen, ebenso wie das vorwiegende Vorkommen von Kochgefäßen³⁹. Die typischen Kochschüsseln sind die durch 7 Exemplare belegten Knickwandschüsseln mit einfachem, eingezogenem Rand (Abb. 16/87/1. 16/88/3. 16/89/1–2. 16/98/1. 16/98/4. 17/110/5; Abb. 20)⁴⁰, die in Südostnoricum sonst gebräuchlichen Formen der Dreifußschüsseln (Dreifußschüsseltyp 3–4 und 7)⁴¹ fehlen gänzlich. Unter den Kochgefäßen liegen zudem singular eine Knickwandschüssel 1 (Abb. 17/110/6)⁴² und eine Reibschüssel (Inv. 111/4), vermutlich des Typs ohne Innenabsatz⁴³, vor. Schüsseln der Tafelkeramik sind ausschließlich durch zwei Exemplare belegt, eine Imitation von Drag. 37 (Abb. 17/100/6)⁴⁴ sowie eine Schüssel mit gekehltem Oberteil 2

³⁸ Sedlmayer 2006a, 153. – S. Groh – H. Sedlmayer, Neue Aufschlüsse zur Bebauungsgeschichte am Frauenberg bei Leibnitz, Steiermark, FÖ 43, 2004 (2005) 464 Taf. 1/9/2; 1/10/1–3 (Frauenberg).

³⁹ Groh u. a. 2007, 235: 30% (Obergralla); Sedlmayer 2006b, 204: 25% (Saaz, Periode 4.1, 170/180–200 n. Chr.).

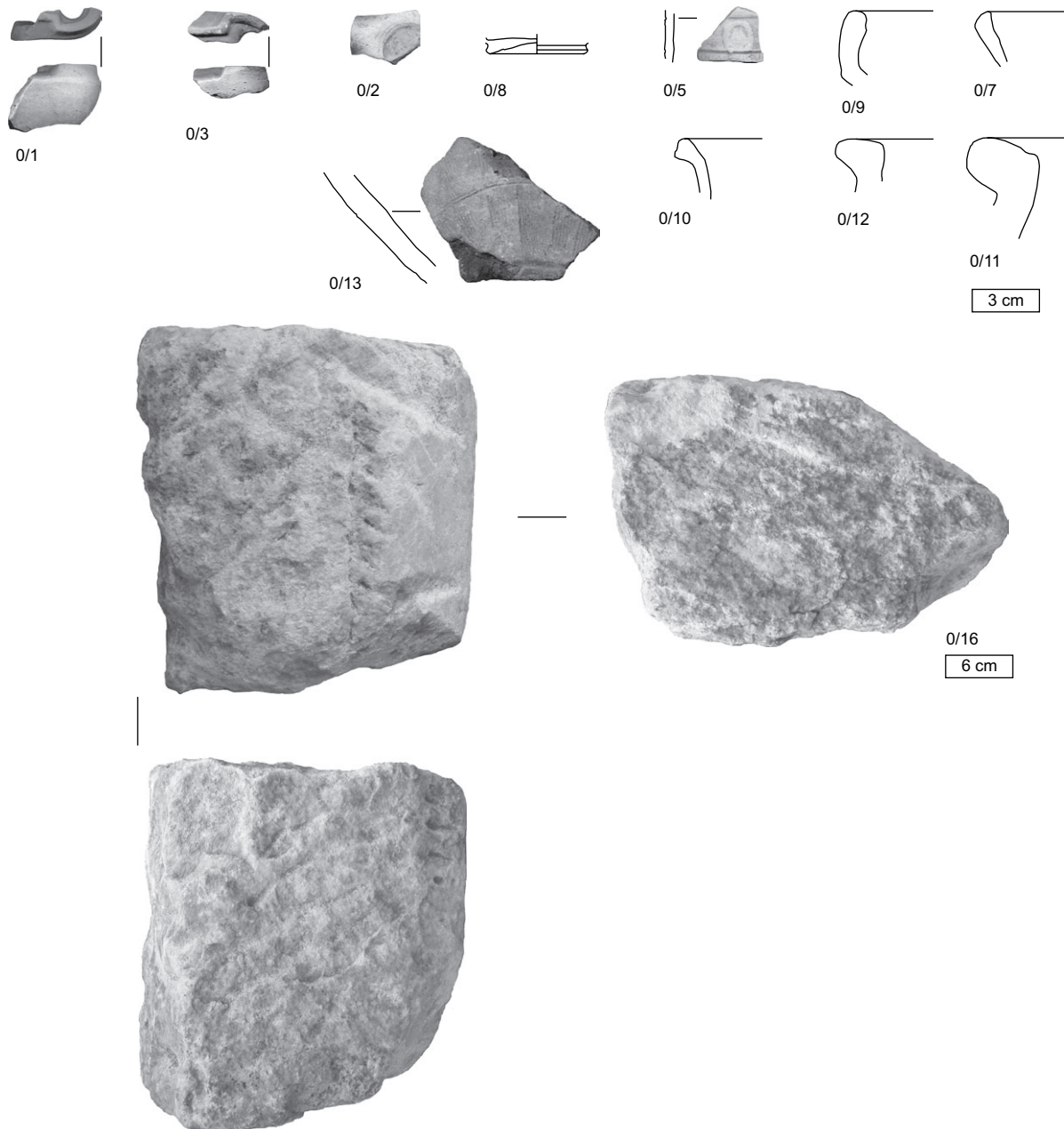
⁴⁰ Groh u. a. 2007, 237–240.

⁴¹ Sedlmayer 2006a, 143–145. – Groh u. a. 2007, 237.

⁴² Sedlmayer 2006a, 145 f.

⁴³ Der erhaltene Kragen weist Übereinstimmungen hinsichtlich Fabrikat und Kontur mit Funden aus Saaz auf, Sedlmayer 2006a, 141 Taf. 15/60/10/20; 15/60/10/22; 15/60/10/24.

⁴⁴ Sedlmayer 2006a, 137.



19 Römische Streufunde aus dem Areal der Villa von Hasendorf. M 1 : 3 bzw. 1 : 6

(Abb. 18/101/1). Diese ist am Frauenberg in La-Tène-zeitlichen und jüngeren Kontexten belegt und am nordostnorischen Limes während der mittleren Kaiserzeit, mit Parallelen an der unteren Donau⁴⁵. Betrachtet man die Verteilung der Oberflächenfunde des Surveys in Relation zu den Baustrukturen von Hasendorf, fällt auf, dass Schüsseln jeweils nur durch ein bis zwei Funde in weiten Teilen des Villenareals streuen, dass zugleich aber der häufigste Typ, die Knickwandschüssel mit einfachem, eingezogenem Rand, durchwegs über den Gebäudestrukturen C–D im Norden (Flächen 87–89) und B im Westen (Fläche 98) auftritt und im Areal des Innenhofs F fast völlig fehlt (Fläche 110).

Demgegenüber finden sich die beiden Schüsseln der Tafelkeramik ausschließlich in den Hof- und Außenbereichen E–F (Flächen 100, 101) ebenso wie die Knickwandschüssel 1 und die Reibschüssel (Flächen 110–111). Diese Fundstreuung ist mit jener der mittelkaiserzeitlichen Teller vergleichbar, wo die Mehrzahl aus den südöstlichen Hof-/Außenarealen stammt (Flächen 100, 111–112). Teller der Gebrauchskeramik sind im mittelkaiserzeitlichen Surveyspektrum von Hasendorf mit 9 Funden bzw. 24 % der typologisch bestimmbaren Gefäße bemerkenswert gut vertreten⁴⁶. Neben dem allgemein in mittelkaiserzeitlichen Beständen häufig belegten Tellern mit eingebogenem Rand 1.2 (Abb. 16/88/1, 16/88/6, 17/100/11, 17/111/5, 18/112/9)⁴⁷ sind Teller mit Steilrand 1.2.1 (Abb. 18/112/3; Inv. 111/6) und 1.2.2 (Abb. 16/88/7) zu nennen, die typisch in Südostnoricum sind⁴⁸.

Auf die Flächen 100 und 101 der östlichen Hof- und Außenbereiche E–F beschränken sich die Vorkommen der mittelkaiserzeitlichen Becher. Neben zwei Faltenbechern (Abb. 18/101/4) tritt eine Imitation rätischer Ware Drexel 1 (Abb. 17/100/2) auf⁴⁹. Ergänzend ist eine Imitation des Typs Drexel 2b (Abb. 19/0/5)⁵⁰ aus Hasendorf anzuführen, ein Oberflächenfund des Jahres 2002.

Am stärksten sind Töpfe im mittelkaiserzeitlichen Spektrum des Surveys vertreten. Der Anteil von 38 % am Gesamtspektrum der mittleren Kaiserzeit entspricht dem in Siedlungsmaterial dieses Zeitabschnitts maximal erwartbaren Wert⁵¹ und erreicht zugleich annähernd den im benachbarten Obergralla beim systematischen Survey eines Villenfundplatzes festgestellten von 40 %⁵². Die Vorkommen der typologisch bestimmbaren mittelkaiserzeitlichen Töpfe sind vor allem im Nordwesten und Südosten der Surveyflächen zu beobachten: Anders als bei der Gesamtverteilung der mittelkaiserzeitlichen Gefäßkeramik ist demnach sowohl in den südöstlichen Hof-/Außenarealen E–F (Flächen 100–101/111–112) eine Konzentration festzustellen als auch im dichter verbauten nordwestlichen Bereich C–D (Flächen 87–88/99).

Als das Charakteristikum des Spektrums von Hasendorf sind ebenso wie in Obergralla Töpfe mit kurzem, ausgebogenem Rand 1.1 (Abb. 16/87/2–3, 16/109/4–5, 17/110/9; Abb. 20) anzuführen. Dieser Gefäßtyp stellt eine Leitform in chronologisch gut erfassten Fundbeständen der mittleren Jahrzehnte des 2. Jahrhunderts n. Chr. aus Flavia Solva, Kalsdorf und Saaz dar⁵³. Gut vertreten sind zudem Töpfe mit verdicktem, gerundetem Rand 1 (Abb. 17/111/10, 18/101/2, 18/112/10), ein in der norischen Limesregion häufiger Typ, der auch in Südostnoricum in mittelkaiserzeitlichen Kontexten vertreten ist⁵⁴. Weitere Topftypen sind im Survey 2009 von Hasendorf

⁴⁵ Sedlmayer 2006c, 290 Taf. 152/102/1 (Favianis-Mautern, Periode 3, 130/140–170 n. Chr.); W. Artner, Der Frauenberg bei Leibnitz, Steiermark, in der spätlätènezeit und in der vorclaudischen Kaiserzeit, ArchA 82/83, 1998/1999, 236. 258 Taf. 24/318 (Frauenberg).

⁴⁶ Vgl. Groh u. a. 2007, 235: mittlere Kaiserzeit, Teller, 10 % (Obergralla).

⁴⁷ Sedlmayer 2006a, 147; Sedlmayer 2006c, 311 f.

⁴⁸ Sedlmayer 2006a, 148 (Saaz, St. Martin an der Raab, Gleisdorf, Riegersburg, Stallhofen, Kalsdorf, Flavia Solva-Wagna, Jagernigg, Colatio-Stari trg, Celeia-Celje).

⁴⁹ Sedlmayer 2006a, 140 (Saaz, Gleisdorf, Kalsdorf, Slovenska Bistrica, Šempeter); Gutjahr – Roscher 2004, 476 Abb. 3 (Kleinklein).

⁵⁰ Sedlmayer 2006a, 140 (Saaz).

⁵¹ Sedlmayer 2006b, 196 f. Abb. 112: 44 % (Saaz, Periode 3, 130/140–170/180 n. Chr.); 204 f. Abb. 118: 30 % (Saaz, Periode 4.1, 170/180–200 n. Chr.).

⁵² Groh u. a. 2007, 237.

⁵³ Groh u. a. 2007, 240 mit Anm. 57–59.

⁵⁴ Sedlmayer 2006a, 157: Saaz, ab 130/140–170/180 n. Chr.; Kalsdorf, 100/150 n. Chr.

jeweils nur durch Einzelfunde belegt: Topf mit Dreiecksrand 6.1 (Abb. 16/88/5), Topf mit ausgebogenem Rand 1.1 (Abb. 17/100/9), Topf mit ausgebogenem, kantigem Rand 1 (Abb. 16/99/6), Topf mit ausgebogenem, kantigem Rand 2 (Abb. 16/88/4) und Topf mit kurzem Rand und kantigem innerem Wandumbruch (Abb. 17/111/11)⁵⁵. Zu ergänzen ist dieses Typenrepertoire durch zwei Streufunde des Jahres 2002, die jeweils Töpfe mit eingezogenem Rand (Abb. 19/0/11–12, Abb. 20) repräsentieren⁵⁶.

Gebrauchskeramik der späten Kaiserzeit: Fundstreuung, Fundzahlen, Charakteristika

18 Funde gehören der späten römischen Kaiserzeit an, also 16% der bestimmbareren römischen Funde. Bei einem Wandfragment afrikanischer Sigillata aus Hasendorf (Inv. 111/3) dürfte es sich eventuell um den Tellertyp Hayes 50 A oder B handeln, der in Flavia Solva-Wagna häufig belegt ist⁵⁷. An charakteristischen Typen der Gebrauchskeramik sind ausschließlich der Topf mit Dreiecksrand (Abb. 17/110/11)⁵⁸ und die glasierte Reibschüssel 1/3 (Abb. 17/110/2)⁵⁹ zu erwähnen. Bei allen anderen spätkaiserzeitlichen Funden aus Hasendorf handelt es sich um nicht näher bestimmbarere Gefäßteile, die aufgrund des Fabrikats (>Blasenton<) der späten Kaiserzeit zugewiesen werden. Die spätkaiserzeitlichen Typen, Topf mit Dreiecksrand und glasierte Reibschüssel, finden sich beispielsweise auch in den während der mittleren Kaiserzeit ausgebauten, jedoch auch in der späten Kaiserzeit genutzten Villen von Obergralla und Södingberg (Abb. 14) sowie im ländlichen Siedlungsplatz von Stallhofen⁶⁰. Fast ausschließlich spätantike Keramik liegt aus der Oberflächenaufsammlung im Bereich der Villa von Kleinklein vor, Töpfe mit Dreiecksrand sind ebenda zahlreich vorhanden, jedoch keine glasierten Reibschüsseln⁶¹. Festzustellen ist, dass in den durch systematische Surveys flächig erforschten Villen von Hasendorf und Obergralla die spätkaiserzeitlichen Funde in Relation zu den mittelkaiserzeitlichen jeweils deutlich geringer an Zahl sind, wohingegen in den Fundspektren der auf Gebäudestrukturen konzentrierten Grabungen von Södingberg und Stallhofen⁶² die spätkaiserzeitlichen sehr stark vertreten sind. Dies ist bemerkenswert, da der Survey in Södingberg, der abseits des Grabungsareals durchgeführt wurde⁶³, ein mit Hasendorf und Obergralla vergleichbares Bild ergibt: »Kaiserzeitliche Keramik« ist in der gesamten Surveyfläche vertreten⁶⁴. Die hohe Dichte insbesondere in den Randzonen der bebauten Areale zeigt die Zusammenschau der Analyseergebnisse von archäologischem und geophysikalischem Survey in Södingberg⁶⁵. Die insgesamt deutlich geringer vorhandene »spätantike Keramik« tritt dort konzentriert auf, wo auch die Peaks der »kaiserzeitlichen« Funde liegen⁶⁶, ein Phänomen, das auch in Hasendorf zu beobachten ist. Die spätkaiserzeitliche Fundkonzentration ist ebenso wie die mittelkaiserzeitliche im südöstlichen Abschnitt der Villenanlage von Hasendorf zu konstatieren, also im Hof- bzw. Außenbereich E–F (Abb. 15).

⁵⁵ Sedlmayer 2006a, 155 (Topf mit Dreiecksrand 6.1); 156 (Topf mit kurzem Rand und kantigem inneren Wandumbruch); 158 (Topf mit ausgebogenem, kantigem Rand 1–2); 159 (Topf mit ausgebogenem Rand 1.1.1).

⁵⁶ Groh u. a. 2007, 240 Abb. 17/215D/1; 17/245G/15 (Obergralla).

⁵⁷ Groh 1996, 114–116 (Flavia Solva-Wagna).

⁵⁸ Groh 1996, 192 Taf. 44/K180 (Flavia Solva-Wagna, nach 278 – Mitte 4. Jh. n. Chr.); Bauer u. a. 1995, 94 f. Abb. 146. 187 (Stallhofen).

⁵⁹ H. Sedlmayer, Römische Gebrauchskeramik, in: S. Groh – H. Sedlmayer, Forschungen im Kastell Mautern-Favianis, RLÖ 42 (Wien 2002) 205–208 Abb. 137 (Favianis-Mautern, 260/270–450 n. Chr.); Sedlmayer 2006c, 289 Taf. 277/3067/10 (Favianis-Mautern, 270/280–360/370 n. Chr.).

⁶⁰ Töpfe mit Dreiecksrand und glasierte Reibschüssel: Groh u. a. 2007, 243 Abb. 17/215C/2; 17/224E/1; 17/245E/4; 18/256G/5 (Obergralla); Wagner 2000, 484–491 Taf. 8, 7; 15, 2–10; 17, 1–5; 18, 1–2 (Södingberg); Bauer u. a. 1995, 91–102 Abb. 39–40. 42–43. 46. 110–112. 142–146. 148–149. 185–189. 392–393. 395–396. 474. 477–479. 481. 483. 532 (Stallhofen).

⁶¹ Gutjahr – Roscher 2004, 475–487 (Kleinklein).

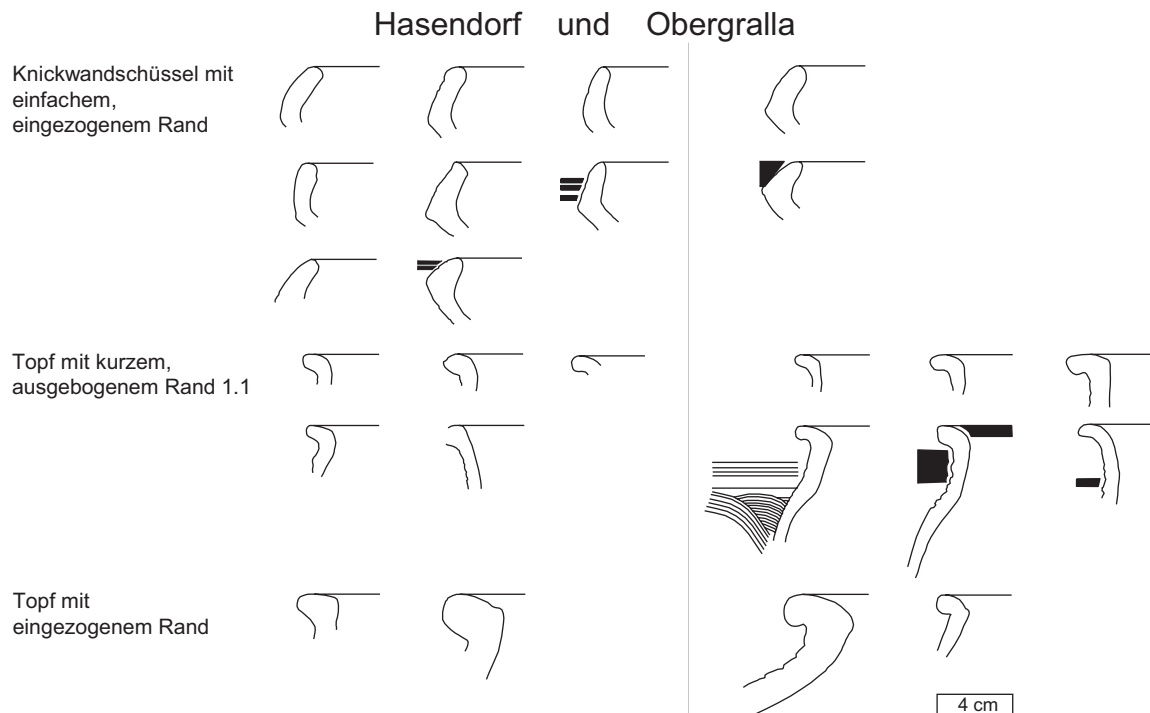
⁶² Wagner 2000, Abb. 23 (Södingberg); Bauer u. a. 1995, Plan 2 (Stallhofen).

⁶³ Wagner 2000, 432 Abb. 3. 14 (Södingberg).

⁶⁴ Wagner 2000, 432 Abb. 12 (Södingberg).

⁶⁵ Groh u. a. 2008, 322 Abb. 8 (Södingberg).

⁶⁶ Wagner 2000, 432 Abb. 12–13; Groh u. a. 2008, 322 Abb. 8 (Södingberg).



20 Leitformen mittelkaiserzeitlicher Gebrauchskeramik aus den Villenfundplätzen von Hasendorf und Obergralla.
M 1 : 4

Der Fundbestand der Villa von Hasendorf im Vergleich mit dem Spektrum der 5 km nördlich gelegenen Villa von Obergralla

In den beiden benachbarten ländlichen Siedlungsplätzen Hasendorf und Obergralla (Abb. 2. 14) dominieren römische mittelkaiserzeitliche Funde, eine früh- und eine spätrömische Nutzung ist gleichwohl in geringem Maße zu belegen. In Obergralla sind 73 römische Surveyfunde näher bestimmbar und verteilen sich mit 3 % auf die frühe, mit 72 % auf die mittlere und 25 % auf die späte Kaiserzeit⁶⁷. Die Verteilung ist in Hasendorf ähnlich, allerdings ist der Anteil der spätrömischen Funde geringer; von 113 näher bestimmbar sind ebenfalls 3 % frühromisch, der Fundanteil der mittleren Kaiserzeit ist mit 92 % höher als in Obergralla, deutlich geringer hingegen die Präsenz spätkaiserzeitlicher Funde mit 18 %.

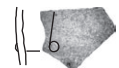
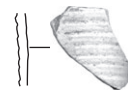
Vergleicht man die bis 2006 bekannten Fundmünzen aus den beiden Plätzen, wird die intensive Nutzung in der mittleren Kaiserzeit nur in Hasendorf deutlich: In Gralla sind fast ausschließlich Münzen des 3./4. Jahrhunderts n. Chr. belegt, wohingegen in Hasendorf neben mehreren Funden des 2./3. Jahrhunderts n. Chr. ein Rückgang im 4. Jahrhundert n. Chr. festzustellen ist. Die Schlussmünze in Gralla datiert bislang 348/355 n. Chr., in Hasendorf 326/327 n. Chr. Laut U. Schachinger entspricht die Münzkurve von Hasendorf eher jener von Kalsdorf als jener von Flavia Solva⁶⁸.

An den beiden Fundplätzen Hasendorf und Obergralla ist neuzeitliche Keramik in geringem Maß vorhanden, vorrömische fehlt. Sind in Obergralla sowohl Eisen- als auch Textilverarbeitung anhand der Surveyfunde zu dokumentieren, liegen aus Hasendorf keinerlei indirekte Nachweise einer Produktion vor.

Bei einer Gegenüberstellung der an beiden Fundplätzen durch Typen der mittleren Kaiserzeit repräsentierten Gefäßgattungen – Töpfe, Schüsseln, Teller und Becher – ist eine deutliche

⁶⁷ Groh u. a. 2007, 235 (Obergralla).

⁶⁸ U. Schachinger, Der antike Münzumschlag in der Steiermark, Die Fundmünzen der römischen Zeit in Österreich VI, Steiermark (Wien 2006) 224 f., Diagramm III.133; 324: OG Gralla, 9a/9 Gralla; MG Wagna, 9a/34 Hasendorf.

Hasendorf			Obergralla		
Imitation Drag. 37					Schüssel, Sigillataimitation
Schüssel mit gekehltem Oberteil 2					Dreifußschüssel 1/3 Dreifußschüssel 7
Knickwandschüssel 1					Knickwandschüssel mit Steilrand
Teller mit eingezogenem Rand 1.2					
					
Teller mit Steilrand 1.2.1					Becher mit Steilrand
Teller mit Steilrand 1.2.2					Becher mit Karniesrand
Imitation Drexel 1					Krug mit ausgebogenem Rand
Imitation Drexel 2b					
Faltenbecher					Topf mit Dreiecksrand 3 Topf mit Dreiecksrand 4.1
Topf mit Dreiecksrand 6.1					Topf mit verdicktem, gerundetem Rand
Topf mit verdicktem, gerundetem Rand 1					
					Topf mit ausgebogenem, deutlich verdicktem Rand
Topf mit kurzem Rand und kantigem inneren Wandumbruch					Topf mit ausgebogenem, innen gekehltem Rand 2
Topf mit ausgebogenem Rand 1.1					Topf mit ausgebogenem Rand 1.3
Topf mit ausgebogenem, kantigem Rand 1					Topf mit ausgebogenem, kantigem Rand 3
Topf mit ausgebogenem, kantigem Rand 2					Topf mit ausgebogenem, unterschnittenem Rand

4 cm

Dominanz der Töpfe mit 43 % in Obergralla und 38 % in Hasendorf festzustellen. Die Präsenz der Schüsseln ist an beiden Fundplätzen annähernd gleich, mit 33 % in Obergralla und 30 % in Hasendorf. Ein deutlicher Unterschied zeichnet sich hingegen bei den Tellern ab, in Hasendorf repräsentieren diese 24 % des mittelkaiserzeitlichen Spektrums, in Obergralla nur 11 %. Becher sind in Obergralla mit 13 % zahlreicher vertreten als in Hasendorf mit 8 %. Im Unterschied zum Fundspektrum von Obergralla, wo neben mehreren Belegen importierter Tafelkeramik auch eine Amphore nachzuweisen ist, sind Importe in Hasendorf sehr gering und beschränken sich ausschließlich auf Sigillata als Tafelkeramik. Bemerkenswert sind drei Streufunde von Lampen Loeschcke IX/X aus Hasendorf (Abb. 19/0/1–3), ein Fundbestand der in Obergralla fehlt und auch in anderen ländlichen Siedlungsplätzen selten ist; es stellt sich die Frage, ob diese Streufunde von 2002 aus einem Bestattungsareal stammen könnten⁶⁹.

Ein Vergleich der Gebrauchskeramiktypen aus Hasendorf und Obergralla zeigt Übereinstimmung insbesondere bei den durch mehrere Exemplare belegten Leitformen (Abb. 20). Unter den frühromischen Funden finden sich in beiden Plätzen Auerberg-Derivate, unter den spätkaiserzeitlichen glasierte Reibschüsseln und Töpfe mit Dreiecksrand. Die mittelkaiserzeitlichen Leitformen, die sowohl in Hasendorf als auch Obergralla mehrfach auftreten, sind Knickwandschüsseln mit einfachem, eingezogenem Rand, Töpfe mit kurzem, ausgebogenem Rand 1.1 und Töpfe mit eingezogenem Rand (Abb. 20). Alle übrigen mittelkaiserzeitlichen Typen weisen in den beiden benachbarten Fundplätzen keine Übereinstimmungen auf (Abb. 21), vielmehr ist bei einer Zusammenschau aller klassifizierbaren Belege ein breites, vielgestaltiges mittelkaiserzeitliches Spektrum südostnorischer Prägung zu erfassen. Augenfällig ist hierbei in Hasendorf das Fehlen von Dreifußschüsseln, beispielsweise der Typen 1/3 oder 7, wie sie in Obergralla vorkommen.

Für Hasendorf ist trotz sehr geringer Importnachweise eine stärkere Infiltration typisch römischer Formen als in Obergralla aufzuzeigen. Zu nennen sind hier die Nachweise von drei Öllampen (Abb. 19/0/1–3) und der hohe Anteil der Teller im mittelkaiserzeitlichen Spektrum mit 24 %. Unter den Gefäßen finden sich darüber hinaus mehrere Imitationen von Importen, neben solchen von Drexel 1 (Abb. 17/100/2) und Drexel 2b (Abb. 19/0/5) auch von Drag. 37 (Taf. 17/100/6), Typen die in Obergralla fehlen. Ebenso sind Faltenbecher (Abb. 18/101/4) zwar in Hasendorf, nicht aber in Obergralla nachzuweisen.

Die Präsenz von Öllampen und Imitationen rätischer Ware in Kombination mit hohen Anteilen von Tellern ist in den bislang publizierten Fundspektren südostnorischer Villen und ländlicher Siedlungsplätze nur in Hasendorf aufzuzeigen. In Obergralla und Södingberg sind keine adäquaten Vergleiche heranzuziehen. In Slovenska Bistrica liegen zwar eine Lampe Loeschcke X und eine Imitation rätischer Ware Drexel 1 vor, jedoch nur geringe Anteile von Tellern im mittelkaiserzeitlichen Spektrum⁷⁰. In Stallhofen wiederum ist keine Öllampe nachzuweisen, gleichwohl sind mehr Teller als Schüsseln im mittelkaiserzeitlichen Fundbestand vorhanden, und es liegt auch ein Beleg von »raetischer Ware Stil II nach Drexel« vor⁷¹. In der Villa von Retznei ist die Herstellung von Firmalampen belegt, deren Pendant als Fertigprodukt in Flavia Solva auftritt⁷².

⁶⁹ Vgl. Artner 1988/89, 37.

⁷⁰ S. Pahič, Najdbe z rimske ceste Slovenska Bistrica–Pragersko (Funde aus dem Römerstraßenbereich Slovenska Bistrica–Pragersko), AVes 29, 1978, 145 Taf. 3, 22: Lampe Loeschcke X; Taf. 4, 22 = Taf. 29, 6: Imitation rätischer Ware. – Zum Anteil der Teller im mittelkaiserzeitlichen Gesamtspektrum: Groh u. a. 2007, 247 f. Abb. 23 (Slovenska Bistrica).

⁷¹ Ob es sich bei den beiden Wandscherben eines Gefäßes um eine Imitation rätischer Ware handelt, wird nicht angeführt: Bauer u. a. 1995, 88: »Hufeisenbecher (Kat. 417)«; 90: »raetische Ware«; 100 Nr. 417: »raetische Ware Stil II nach Drexel«. – Zur Verteilung von Tellern und Schüsseln im mittelkaiserzeitlichen Gesamtspektrum: Groh u. a. 2007, 244–246 Abb. 23 (Stallhofen). – Publierte Stücke von Imitationen rätischer Ware aus südostnorischen Villen sind selten, ergänzend zu erwähnen sind eine Imitation von Drexel 1 aus Kleinklein und eine Imitation Drexel 2b aus Grafendorf: Gutjahr – Roscher 2004, 476 Abb. 3 (Kleinklein); J. Fühnholzer, Rettungsgrabungen im Bereich einer römischen Villa in Grafendorf bei Hartberg, FÖ 35, 1996 (1997) 138 Abb. 19 (Grafendorf).

⁷² F. Pichler, Die römische Villa zu Retznei in Steiermark, MZK 19, 1874, 174. 176; Groh 1996, 120. – Die Publikation des Fundstoffs aus Retznei bleibt abzuwarten, s. S. Tsironi, Das Fundmaterial aus dem südlichen Hofbereich der Villa von Retznei bei Leibnitz (ungedr. Mag. Universität Graz 2007).

Stärkere Akzeptanz überregionaler römischer Gebrauchsformen wie Öllampen ist ab den mittleren Jahrzehnten des 2. Jahrhunderts n. Chr. zu erfassen. Das Auftreten von Lampen in provinziellen Grabinventaren ist als ein Indikator für italisch-römische Prägung zu verstehen⁷³. Bemerkenswert ist nun in Hinblick auf die drei Lampenfunde von Hasendorf, dass sonst weder in den ländlichen Siedlungs- noch Bestattungsplätzen des Territoriums von Flavia Solva Lampen in nennenswerter Zahl vertreten sind⁷⁴. Äußerst gering sind zudem die Funde in den bislang vorgelegten Gräberfeldbefunden der Vici sowie des Municipiums Flavia Solva⁷⁵. Die deutlich vermehrte Präsenz von Lampen um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. zeigt sich ausschließlich in den Siedlungsbefunden des Municipiums, beispielsweise anhand der 43 stratifizierten Lampen im Fundbestand der Insula XLI von Flavia Solva⁷⁶. Im südostnrischen Vicus von Saaz liegen ausschließlich in Periode 4.1 (170/180–200 n. Chr.) Lampen vor, auch sind nur in Periode 4 Imitationen rätischer Ware nachzuweisen⁷⁷. Der mittelkaiserzeitliche Fundbestand von Hasendorf zeigt demnach mit dem Vorkommen von Importimitationen und mit der Präsenz mehrerer Öllampen Anklänge an die Spektren kleinstädtischer oder städtischer Prägung.

*Katalog der signifikanten Fundstücke in der römischen Villa von Hasendorf*⁷⁸

Surveyflächen 87–89, 98–99, 109

Signifikante Gefäßkeramik der frühen bis mittleren römischen Kaiserzeit

Teller mit Steilrand 1.1; RF 50xred; Dreh; Überzug schwarz RA/RI; Mdm 27; RW4; Inv. 109/1.

Teller mit Steilrand 1.1; RF 5red; Dreh; Überzug schwarz RA; R1; Inv. 109/3 (Abb. 16).

Becher; RF 50x/red; Überzug rotbraun/Ratterdekor WA; W1; Inv. 99/7 (Abb. 16).

Signifikante Gefäßkeramik der mittleren römischen Kaiserzeit

Knickwandschüssel mit einfachem, eingezogenem Rand; RF 6; Dreh; RW1; Inv. 87/1 (Abb. 16).

Knickwandschüssel mit einfachem, eingezogenem Rand; RF 4; Dreh; Mdm 34; RW5; Inv. 88/3 (Abb. 16).

Knickwandschüssel mit einfachem, eingezogenem Rand; RF 6; Dreh; Pichung RA; Mdm 22; RW6; Inv. 89/1 (Abb. 16).

Knickwandschüssel mit einfachem, eingezogenem Rand; RF 4; Dreh; Mdm 22; RW6; Inv. 89/2 (Abb. 16).

Knickwandschüssel mit einfachem, eingezogenem Rand; RF 6; Dreh; Pichung RA; Mdm 34; RW8; Inv. 98/1 (Abb. 16).

Knickwandschüssel mit einfachem, eingezogenem Rand; RF 4; Dreh; RW1; Inv. 98/4 (Abb. 16).

Teller mit eingebogenem Rand 1.2; RF 50x; Dreh; RW1; Inv. 88/1 (Abb. 16).

Teller mit eingebogenem Rand 1.2; RF 50x; Dreh; Mdm 24; RW5; Inv. 88/6 (Abb. 16).

Teller mit Steilrand 1.2.2; RF 6; Dreh; R1; Inv. 88/7 (Abb. 16).

Kanne/Krug; RF 6; Henkel; Inv. 89/4 (Abb. 16).

Topf mit Dreiecksrand 6.1; RF 6; Dreh; Mdm 25; R8; Inv. 88/5 (Abb. 16).

Topf mit ausgebogenem, kantigem Rand 1; RF 4; R1; Inv. 99/6 (Abb. 16).

Topf mit ausgebogenem, kantigem Rand 2; RF 6; Mdm 24; R3; Inv. 88/4 (Abb. 16).

Topf mit kurzem, ausgebogenem Rand 1.1; RF 4; Dreh; Rillen RA/Glättung RI; R1; Inv. 87/2 (Abb. 16).

Topf mit kurzem, ausgebogenem Rand 1.1; RF 6; Dreh; Mdm 10; R5; Inv. 87/3 (Abb. 16).

Topf mit kurzem, ausgebogenem Rand 1.1; RF 6; Dreh; Mdm 16; R7; Inv. 109/4 (Abb. 16).

⁷³ P. Fasold, Romanisierung und Grabbrauch: Überlegungen zum frühromischen Totenkult in Rätien, in: M. Struck (Hrsg.), Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte, Archäologische Schriften des Instituts für Vor- und Frühgeschichte der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz 3 (Mainz 1993) 384–392.

⁷⁴ Nur in einem Fall liegt der gesicherte Fund einer Lampe aus einem ländlichen Bestattungsareal vor, und zwar im Hügelgrab von Oedt. Zu berichtigen sind die Fundzahlen in Urban 1984, 138 Abb. 33; 291 f., Liste 3. Die von W. Schmid, Oedt, B. H. Feldbach, FÖ 1, 1930–1934, 74 publizierte Lampe des Fortis wird bei Urban zweifach angeführt, fälschlich unter KG Oed (Urban 1984, 269, St245), richtig unter KG Oedt (Urban 1984, 237, St75). Die von steirischen Archäologen während der letzten Jahrzehnte (bis 2009) betriebenen Untersuchungen in Hügelgräberfeldern erbrachten offenbar keine weiteren Lampenfunde, soweit die Fülle an Einzelpublikationen zu überblicken ist.

⁷⁵ Jeweils nur zwei Lampen liegen aus den Gräbern des Vicus von Gleisdorf sowie aus den bislang vorgelegten von Flavia Solva vor: Artner 1988/89, 37.

⁷⁶ Groh 1996, 120 Tab. 13 (Flavia Solva-Wagna).

⁷⁷ Sedlmayer 2006a, 140. 165; Sedlmayer 2006b, 204 f. (Saaz).

⁷⁸ Zu den Referenzgruppen (= RF): Sedlmayer und Tiefengraber 2006, 265; Maße in Zentimeter.

Topf mit kurzem, ausgebogenem Rand 1.1; RF 1; Dreh; Mdm 22; R6; Inv. 109/5 (Abb. 16).
 Topf; RF 6; Dreh; Wellenlinie WA; W1; Inv. 89/5.

Signifikante Bauteile der römischen Kaiserzeit

Mosaiksteine, weiß; Kalkstein; 16 Stück, davon zwei durch Mörtel verbunden; durchschnittliche L 1,3, Br 1,2, H 1; Inv. 99/1 (Abb. 16).
 Mosaiksteine, schwarz; Schiefer; 10 Stück; durchschnittliche L 1,4, Br 1,1, H 1; Inv. 99/2 (Abb. 16).
 Cocciopesto-Boden; Kalk mit Ziegelbruch; rosa Glattstrich; max. L 10, Br 6; Inv. 99/3.

Signifikante Neuzeitkeramik

Topf mit Karniesrand; ox/grob; Dreh; Mdm 18; R7; Inv. 89/9.

Surveyflächen 100, 110–111

Signifikante Gefäßfunde der frühen bis mittleren römischen Kaiserzeit

Vierkantkrug; Glas, grün transparent; Bodenmarke; ursprünglich L/Boden 6; B40; Inv. 100/1 (Abb. 17).
 Schale mit Wandknick; RF 5ox/red; Dreh; Überzug schwarz WA; W1; Inv. 100/7 (Abb. 17).
 Becher; RF 5red/ox; Überzug rot/Ratterdekor WA; W1; Inv. 110/3 (Abb. 17).
 Becher; RF 11; Dreh; Rädchendekor WA; W1; Inv. 100/8 (Abb. 17).
 Becher ausgebogener Rand; RF 5red; Dreh; RW1; Inv. 111/7.
 Teller mit Steilrand 1.1; RF 5red; Dreh; R1; Inv. 110/7.
 Teller mit Steilrand 1; RF 5red; Dreh; Überzug schwarz RA; RW1; Inv. 111/9.
 Kanne/Krug; RF 4ox; Henkel; Inv. 111/8 (Abb. 17).
 Topf, Auerberg-Derivat; RF 6; Dreh; Mdm 19; R5; Inv. 110/4 (Abb. 17).
 Deckel mit nach oben verdicktem Rand; RF 5red; Dreh; RW1; Inv. 100/5.
 Deckel mit nach oben verdicktem Rand; RF 5ox; Dreh; R1; Inv. 111/15.

Signifikante Gefäßkeramik der mittleren römischen Kaiserzeit

Schüssel/Teller; TS; Mittelgallien/Rheinabern; Dreh; W1; Inv. 110/1.
 Schüssel, Imitation Drag. 37; RF 5red; Dreh; Ratterdekor WA; Mdm 21; R3; Inv. 100/6 (Abb. 17).
 Becher, Imitation rätischer Ware Drexel 1; RF 5ox; Dreh; Ritzlinie/Barbotine/Überzug grau WA; W1; Inv. 100/2 (Abb. 17).
 Reibschüssel; RF 10; Dreh; Kragen; Inv. 111/4.
 Knickwandschüssel mit einfachem, eingezogenem Rand; RF 4; Dreh; Mdm 23; RW5; Inv. 110/5.
 Knickwandschüssel 1; RF 6; Dreh; Mdm 15; R13; Inv. 110/6 (Abb. 17).
 Teller mit eingebogenem Rand 1.2; RF 11; Dreh; Mdm 23; R4; Inv. 100/11 (Abb. 17).
 Teller mit eingebogenem Rand 1.2; RF 5ox; Dreh; Mdm 24; R6; Inv. 111/5 (Abb. 17).
 Teller mit Steilrand 1.2.1; RF 5red; Dreh; RW1; Inv. 111/6.
 Faltenbecher; RF 5redox; Dreh; Überzug rotbraun WA; W1; Inv. 100/4.
 Topf mit ausgebogenem Rand 1.1; RF 6; Dreh; Pichung WA an Schulter; Mdm 30; R17; Inv. 100/9 (Abb. 17).
 Topf mit verdicktem, gerundetem Rand 1; RF 6; Dreh; Mdm 19; R10; Inv. 111/10 (Abb. 17).
 Topf mit kurzem, ausgebogenem Rand 1?; RF 4; R1; Inv. 111/12.
 Topf mit kurzem, ausgebogenem Rand 1.1; RF 4; Dreh; Mdm 10; R10; Inv. 110/9 (Abb. 17).
 Topf mit kurzem Rand und kantigem inneren Wandumbruch; RF 6; Mdm 26; R6; Inv. 111/11 (Abb. 17).
 Topf; RF6; Dreh; Leiste, Pichung WA; W1; Inv. 100/10 (Abb. 17).
 Topf; RF4; Leiste WA; W1; Inv. 110/8.
 Topf; RF 6; Dreh; Wellenlinie WA; W1; Inv. 89/5.
 Topf; RF4; Dreh; Wellenlinie WA; W1; Inv. 100/12 (Abb. 17).
 Topf; RF6; Wellenlinie WA; W1; Inv. 110/10 (Abb. 17).

Signifikante Gefäßkeramik der späten römischen Kaiserzeit

Teller Hayes 50 A/B?; TS; Africa; Dreh; W1; Inv. 111/3.
 Glasierte Reibschüssel 1/3; RF ox/fein; Dreh; Überzug rot RA/RI/Glasur WI; Mdm 22; R6; Inv. 110/2 (Abb. 17).
 Topf mit Dreiecksrand; Blasenton; Mdm 24; R7; Inv. 110/11 (Abb. 17).

Signifikanter Bauteil der römischen Kaiserzeit

Mosaikstein, schwarz; Schiefer; 1 Stück; L 1,3, Br 1,2, H 1; Inv. 111/2.

Surveyflächen 101, 112

Signifikante Gefäßkeramik der frühe Kaiserzeit

Auerberg-Derivat; RF 2; Dreh; Mdm 18; R10; Inv. 101/3 (Abb. 18).

Signifikante Gefäßkeramik der frühen bis mittleren römischen Kaiserzeit

Becher; Terra nigra; Dreh; Überzug schwarz WA/WI; Bdm 6; B23; Inv. 112/6 (Abb. 18).

Becher; RF 9; Dreh; Rädchendekor WA; W1; Inv. 112/7 (Abb. 18).

Krug; RF 9; Henkel; Inv. 112/8 (Abb. 18).

Topf mit ausgebogenem, innen gekehltem Rand 1; RF 6; hand/nach; Mdm 12; R10; Inv. 112/12 (Abb. 18).

Signifikante Gefäßkeramik der mittleren römischen Kaiserzeit

Schüssel mit gekehltem Oberteil 2; red/ox/braun/fein/Glimmer; Dreh; Mdm 23; RW5; Inv. 101/1 (Abb. 18).

Teller mit eingebogenem Rand 1.1.1; RF 5ox; Dreh; Überzug rotbraun RA/WI; Mdm 22; Bdm 18; RB7; Inv. 112/1 (Abb. 18).

Teller mit eingebogenem Rand 1.2; RF 4; Dreh; Mdm 27; R7; Inv. 112/9 (Abb. 18).

Teller mit Steilrand 1.2.1; RF 5ox; Dreh; Mdm 27; R5; Inv. 112/3 (Abb. 18).

Faltenbecher; RF 10; Dreh; Rillen WA, breit horizontal; W1; Inv. 101/4 (Abb. 18).

Topf mit verdicktem, gerundetem Rand 1; RF 6; Dreh; Mdm 16; R10; Inv. 101/2 (Abb. 18).

Topf mit verdicktem, gerundetem Rand 1; RF 11; Dreh; Mdm 19; R12; Inv. 112/10 (Abb. 18).

Topf; RF 6; hand/nach; Leiste WA; W1; Inv. 101/6.

Topf; RF6; hand/nach; Kammstrich WA/WI/Leiste WA; W1; Inv. 112/11.

Streifunde 2002 und 2009

Signifikante Gefäßkeramik der frühe Kaiserzeit

Topf; RF 7; hand; Kammstrichbündel WA; W1; Inv. 0/13 (Abb. 19).

Signifikante Gefäßkeramik der mittleren römischen Kaiserzeit

Schale Drag. 33; TS; Rheinzabern; Dreh; W1; Inv. 0/6.

Teller; TS; Rheinzabern; Dreh; StdM 8; B50; Inv. 0/4.

Becher/Schale, rätische Ware; RF ox/fein/hart; Dreh; Überzug schwarz WA/WI; Bdm 4; B100; Inv. 0/8 (Abb. 19).

Becher, Imitation rätischer Ware Drexel 2b; RF 5ox; Dreh; Überzug rot/Barbotine/Ratterdekor WA; W1; Inv. 0/5 (Abb. 19).

Knickwandschüssel mit einfachem, eingezogenem Rand; RF 4; Dreh; Mdm 18; RW5; Inv. 0/9 (Abb. 19).

Teller mit eingebogenem Rand 1.2; RF 5ox; Dreh; Überzug rot RA/WI; sekundär verbrannt; Mdm 24; R5; Inv. 0/7 (Abb. 19).

Topf mit ausgebogenem Rand; RF 6; Dreh; Mdm 12; R7; Inv. 0/10 (Abb. 19).

Topf mit eingezogenem Rand; RF 4; Mdm 27; R9; Inv. 0/11 (Abb. 19).

Topf mit eingezogenem Rand; RF 4; R1; Inv. 0/12 (Abb. 19).

Lampen der frühen bis mittleren römischen Kaiserzeit

Lampe Loeschcke IX/X; ox/fein/hart; Model; Schnauze; Inv. 0/1 (Abb. 19).

Lampe Loeschcke IX/X; RF 5ox; Model; Überzug rot WA; B1; Inv. 0/2 (Abb. 19).

Lampe Loeschcke IX/X; RF 5ox; Model; sekundär geschmaucht; Schnauze; Inv. 0/3 (Abb. 19).

Signifikantes Bauteil der römischen Kaiserzeit

Basis; Marmor; flache Unterseite, flache Oberseite mit breiter abgeschrägter, geglätteter Kante; an drei Seiten sekundär abgebrochen; L 24, Br 6, H 14; Inv. 0/16 (Abb. 19).

Zusammenfassung

Der Fundplatz von Hasendorf ist mit nur 2,5 km Entfernung vom Municipium Flavia Solva die nach dem derzeitigen Forschungsstand dem Municipium am nächsten gelegene suburbane Villa. Anhand geophysikalischer Prospektionen ist eine im Verhältnis zu den anderen in ihrer Gesamtheit bekannten Villen Südostnoricums kleine, trapezförmige Anlage erkennbar. Diese Anlage ist über eine Stichstraße mit dem vicinalen Straßensystem im Leibnitzer Feld verbunden. Die Villa von Hasendorf folgt dem in Südnorikum geläufigen geschlossenen, trapezförmig bis rechteckigen Typ mit Innenhof. Auffallend sind bei einer Grundfläche von nur 3 100 m² ein annähernd ausgewogenes Verhältnis von bebauter zu unbebauter Fläche. Die Grundrisse der Gebäude lassen auf Wohntrakte, eine Badeanlage und Werkräume schließen, wobei ein im Norden der Villa situiertes Korridorhaus Anklänge an die urbane Solvenser Wohnarchitektur erkennen lässt. Der von Portiken gesäumte Innenhof und das Fehlen eindeutiger Indizien für Werkstätten oder agrarische Speicherbauten legt für die Villa eher die Interpretation als feudaler repräsentativer Landsitz denn als landwirtschaftlicher Betrieb nahe.

Die Oberflächenfunde aus dem Bereich der Villa von Hasendorf belegen zwar eine römische Nutzung als Siedlungsplatz, jedoch weder eine prähistorische noch eine nachrömische Besiedlung. Wenige früh- und spätrömische Funde treten neben zahlreichen mittelkaiserzeitlichen auf, wobei die Leitformen der regional hergestellten Gebrauchskeramik mit jenen des nur 5 km entfernt liegenden Villenfundplatzes von Obergralla übereinstimmen. Weitere signifikante Funde wie Öllampen, zahlreiche Teller sowie Imitationen von Importformen erlauben es, das Spektrum von Hasendorf auf gleichem Niveau mit den kleinstädtischen Vici und dem angrenzenden Municipium Flavia Solva zu betrachten.

In Text und Katalog verwendete Abkürzungen

B = in Kombination mit Zahl: Zahl der Bodenfragmente
 Bdm = Bodendurchmesser
 Br = Breite
 Drag. = Dragendorff
 Dreh = Drehscheibe
 H = Höhe
 hand = handaufgebaut
 hand/nach = handaufgebaut/nachgedreht
 KG = Katastralgemeinde
 L = Länge
 Mdm = Mundsaumdurchmesser
 MG = Marktgemeinde
 OG = Ortsgemeinde
 ox = oxidierend gebrannt
 Parz. = Parzelle
 R = in Kombination mit Zahl: erhaltener Prozentwert des Randfragments
 RA = Rand außen
 RB = Rand/Boden
 red = reduzierend gebrannt
 RF = Referenzgruppe (Sedlmayer – Tiefengraber 2006, 265)
 RI = Rand innen
 RW = Rand/Wand
 St = Standring
 Stdm = Standringdurchmesser
 TS = Terra Sigillata
 üA = über Adria
 VB = Verwaltungsbezirk
 W = in Kombination mit Zahl: Zahl der Wandfragmente
 WA = Wand außen
 WI = Wand innen

Abgekürzt zitierte Literatur

- Artner 1988/89 W. Artner, Die provinzialrömischen Gräber von Gleisdorf in der Oststeiermark, MUAG 38/39, 1988–1989 (Wien 1994).
- Bauer u. a. 1995 I. Bauer – B. Hebert – U. Schachinger, Das römerzeitliche Gehöft von Aichegg bei Stallhofen (unter Einbeziehung des nachantiken Fundmaterials), FÖ 34, 1995 (1996) 73–136.
- Burnham 2002 B. C. Burnham, Wales, in: B. C. Burnham – F. Hunter – A. P. Fitzpatrick – M. W. C. Hassall – R. S. O. Tomlin, Roman Britain in 2001, Britannia 33, 2002, 276–283.
- Fuchs 1997 G. Fuchs, Archäologischer Survey 1994 in Hasendorf im Bezirk Leibnitz in der Steiermark, FÖ 36, 1997 (1998) 263–268.
- Groh 1996 S. Groh, Die Insula XLI von Flavia Solva. Ergebnisse der Grabungen 1959 und 1989–1992, SoSchrÖAI 28 (Wien 1996).
- Groh u. a. 2007 S. Groh – V. Lindinger – H. Sedlmayer, Forschungen zur römischen Villenlandschaft im Territorium von Flavia Solva: Die Villa Rustica von Obergralla, SchSt 20, 2007, 219–252.
- Groh u. a. 2008 S. Groh – V. Lindinger – H. Sedlmayer – G. Tiefengraber, Siedlungsarchäologie am Beispiel der Fundplätze Södingberg und Rannersdorf in der Steiermark, SchSt 21, 2008, 315–371.
- Gutjahr – Roscher 2004 C. Gutjahr – M. Roscher, Spätromische und spätantike Keramik aus dem Bereich einer Villa rustica in Kleinklein, Steiermark, FÖ 43, 2004 (2005) 475–498.
- Henning 1994 J. Henning, Die ländliche Besiedlung im Umland von Sadovec, Nordbulgarien (Vit-Tal) und die römischen Agrarstrukturen im europäischen Vorland von Byzanz (Thrakien/Niedermösien), in: H. Bender – H. Wolff (Hrsg.), Ländliche Besiedlung und Landwirtschaft in den Rhein-Donau-Provinzen des römischen Reiches, Passauer Universitätsschr. 2, 1994, 463–503.
- Hudeczek 1989 E. Hudeczek, Flavia Solva, Sprechende Steine. Mitteilungsblatt des archäologischen Vereines Flavia Solva, Sondernr., 1989/3 (Graz 1989) 21–56.
- Sedlmayer 2006a H. Sedlmayer, Römische Gebrauchskeramik, in: Sedlmayer – Tiefengraber 2006, 141–165.
- Sedlmayer 2006b H. Sedlmayer, Kontextbezogene Analyse des römischen Fundmaterials aus den Grabungen im Vicus von Saaz 2002–2005, in: Sedlmayer – Tiefengraber 2006, 191–217.
- Sedlmayer 2006c H. Sedlmayer, Römische Gebrauchskeramik, in: S. Groh – H. Sedlmayer, Forschungen im Vicus Ost von Mautern-Favianis, RLÖ 44 (Wien 2006) 283–372.
- Sedlmayer – Tiefengraber 2006 H. Sedlmayer – G. Tiefengraber, Forschungen im südostnrischen Vicus am Saazkogel (Steiermark), SoSchrÖAI 41 (Wien 2006).
- Teichner 2008 F. Teichner, *Entre tierra y mar*: Zwischen Land und Meer. Architektur und Wirtschaftsweise ländlicher Siedlungsplätze im Süden der römischen Provinz Lusitanien (Portugal), Studia Lusitania 3 (Mérida 2008).
- Urban 1984 O. H. Urban, Das Gräberfeld von Kapfenstein (Steiermark) und die römischen Hügelgräber in Österreich, MünchBeitrVFG 35 (München 1984).
- Vermeulen – Antrop 2001 F. Vermeulen – M. Antrop (Hrsg.), Ancient Lines in the Landscape, Bulletin Antieke Beschaving Suppl. 7 (Leuven 2001).
- Wagner 2000 J. Wagner, Ein Siedlungsplatz der Latène- und Römerzeit in Södingberg, Steiermark, FÖ 39, 2000 (2001) 425–533.

Univ-Doz. Mag. Dr. Stefan Groh

Österreichisches Archäologisches Institut, Franz Klein-Gasse 1, A-1190 Wien

E-Mail: stefan.groh@oeai.at

Mag. Dr. Helga Sedlmayer

Österreichisches Archäologisches Institut, Franz Klein-Gasse 1, A-1190 Wien

E-Mail: helga.sedlmayer@oeai.at

Mag. Dr. Volker Lindinger

% Österreichisches Archäologisches Institut, Franz Klein-Gasse 1, A-1190 Wien

E-Mail: volker.lindinger@gmx.at

Abbildungsnachweis: Abb. 1: Foto ÖAI; Abb. 2–5. 8–9: Grafik ÖAI, Kartengrundlage GIS-Steiermark; Abb. 6–7. 10–11. 14. 19–21: Grafik ÖAI; Abb. 12: Grafik ÖAI, 12/2–3 basierend auf Hudeczek 1989, 38 mit Abb.; Abb. 13: Grafik ÖAI unter Verwendung von Burnham 2002, Abb. 2; Abb. 14: Grafik ÖAI unter Verwendung von Groh u. a. 2008, Abb. 9; Abb. 16–18: Grafik, Foto: ÖAI.